

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 29. Freitag den 4. Februar 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 10 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesischen Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Zur Obstkultur in Schlesien. 2) Kleine kriminalistische Fingerzeige. 3) Korrespondenz aus Breslau und Grafenort. 4) Tagesgeschichte.

Die unterzeichnete Commission ist in Folge der durch die öffentlichen Blätter bekannten Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 30. December 1841 angewiesen worden, bei den Militair-Eintritts-Prüfungen, innerhalb der für die verschiedenen Disciplinen vorläufig noch beibehaltenen Gränzen, mit **größerer Strenge** zu verfahren und von jedem Offizier-Aspiranten denjenigen Grad des Wissens zu fordern, welcher die unbedingte Befähigung für den Eintritt in den **oberen** Cötus der Divisions-Schulen in sich schließt und bisher nur von Aspiranten für die Garde, das Ingenieur-Corps und die Artillerie darzulegen war. Sie hält es demgemäß um so mehr für ihre Pflicht, dies hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, als sie schon während des bisher üblich gewesenen milderen Verfahrens so sehr häufig in den Fall gekommen ist, die Zurückweisung nicht gehörig vorbereitet gewesener Jünglinge aussprechen zu müssen. Möge es also wohl beherzigt werden, daß diejenigen, welche künftig, namentlich in den Sprachen, der Mathematik und im Zeichnen den gesetzlichen Anforderungen nicht **völlig genügend** entsprechen, nur unnachsichtlich abgewiesen werden können.

Bei dieser Gelegenheit macht die Commission zugleich bekannt, daß die Prüfungstermine jetzt alljährlich zum 20sten der Monate Januar, März und Mai, und zum 1sten der Monate Juli, Oktober und December anstehen und es in Beziehung auf den Eintritt in die Divisions-Schule nach vorausgegangener dienstlicher Ausbildung, am vortheilhaftesten erscheint, den Mai-Termin wahrzunehmen.

Breslau, am 3. Februar 1842.

Examinations-Kommission für Portepeefähnriche der 11ten Division.

Wallmouth.

Inland.

Berlin, 1. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, folgenden Königlich Baierischen Offizieren und Beamten: dem Grafen Karl zu **Pappenheim**, General-Feldzeugmeister, General-Adjutanten und Inhaber des Infanterieregiments Nr. 7, den Rothen Adlerorden erster Klasse; dem Ministerial-Rath von Schmidt und dem Hof-Marschall Grafen **Saporta** den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Oberst-Lieutenant von **Parseval** im Kürassier-Regiment Prinz Karl und Adjutanten des Prinzen Karl von Baiern K. Hoheit, dem Major von der **Mark** im General-Quartiermeisterstabe und Adjutanten des Prinzen Karl von Baiern K. Hoheit, so wie dem Kabinetssekretär von **Schilcher**, den Rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Grafen Ludwig zu **Pappenheim**, Unter-Lieutenant im Chevauxlegers-Regiment König, und dem Grafen Karl zu **Pappenheim**, Ober-Lieutenant und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, den St. Johanniter-Orden; so wie dem Regierungssekretär und Universitäts-Kassen-Controlleur **Hempel** zu Königsberg in Pr., ingleichen dem Regierungssekretär **Smidt** zu Köln und dem Büreauvorsteher bei der Provinzial-Steuerdirektion zu Danzig, **Panten**, den Charakter als Rechnungs-Räthe zu verleihen.

* **Berlin,** 1. Februar. (Privatm.) Die Begeisterung, welche sich in England überall für unsern erhabenen Monarchen kund thut, erfüllt hier die Herzen Aller mit einem gerechten patriotischen Stolz. Wir sehen eine der mächtigsten Nationen des Erdballs unserm Fürsten Huldigungen darbringen, welche Albions Bewohner in so hohem Grade nur ihren berühmtesten Siegern erwiesen. Bevor unser König noch den gastfreundlichen Boden Englands erreicht hatte, gingen aus Großbritannien bei den hiesigen Kunsthändlern schon so viele Bestellungen auf lithographirte und gestochene Portäts Sr. Majestät ein, daß solche mehrere Tage hier vergriffen waren. Ueber die Rückkehr des Monarchen weiß man bei Hofe nichts Bestimmtes. Obgleich Derselbe noch in Ostende die Absicht ausgesprochen hatte, morgen, als den 2. d. M., Englands Gestade zu verlassen, so glaubt man hier doch, daß Se. Majestät noch einige Tage länger dort weilen werde. Wie verlautet, dürfte Höchstderselbe auf der Rückreise in jeder der Städte Aachen, Düsseldorf, Elberfeld und Köln einen Tag zubringen und dann über Hannover die Reise nach der Hauptstadt ohne Verzug fortsetzen. Der Prinz von Preußen wird unserm Könige eine Strecke Weges entgegenreisen. — Die Prinzen Adalbert und Waldemar befinden sich bei ihrer Masernkrankheit den Umständen nach so wohl, daß die Aerzte keine Bülletins mehr ausgeben. Die von den Prinzen beabsichtigte Reise nach Italien und Amerika wird nun um einige Monate später erfolgen. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Maltzan, hat leider einen Rückfall seiner Krankheit bekommen, so daß die Aerzte besorgen es könnte sich ein bedenklicher Typhus entwickeln. — Da mit jedem Jahre die Einwohnerzahl, und somit auch in gleichem Verhältnisse die Verbrecher in der Residenz zunehmen, so soll ein neues, umfangreicheres Inquisitoriats-Gebäude errichtet werden, wozu man das alte Königl. Mehlmagazin in der Neuen Friedrichsstraße, am Wasser gelegen, bezeichnet. — Heute Vormittag gab **Liszt** für die Studenten sein zweites Konzert in der Aula, welche wieder drückend voll von Zuhörern war. Dies Mal hat der Künstler wirklich die Einnahme zum Besten des Fonds für arme Studirende bestimmt. — Aus unserer Theaterwelt ist zu melden, daß der Königliche Opernsänger Bötticher unsere Bühne verläßt, weil man seiner Frau, als Solotänzerin, kein höheres Gehalt bewilligen will. Ferner verdient Erwähnung, daß der Bassist Fischer auf's Neue engagirt, und Laube's Trauerspiel „Monaldeschi" von der Königl. Intendantur angenommen ist.

Der Prinz von Preußen empfing neulich mehrere in den letzten Tagen hier wieder angekommene Bevollmächtigte deutscher und benachbarter Staaten, die als Mitglieder der Konferenzen eintreten, welche in den Zoll- und Eisenbahn-Angelegenheiten theils schon begonnen haben, theils sich wieder vorbereiten. Was den innern Verkehr und Handel betrifft, so zeigen sich gute Aussichten für den Frühjahrs-Wollmarkt, indem bereits mehrere große Häuser in den Niederlanden und sogar aus dem russischen Kaiserreiche ansehnliche Käufe von Wolle auf der Heerde bereits abgeschlossen haben. Dagegen ist in unsern **oberschlesischen Eisenwerken** und Eisenhüttenwerken in Beziehung auf den Absatz des rohen und bearbeiteten Eisens ein bedauernswerther Stillstand eingetreten. Die Konkurrenz mit dem englischen Eisen läßt sich unter den jetzigen Einfuhr- und erleichterten Transport-Verhältnissen nicht halten, und man hofft in dieser Beziehung eine dem innern Verkehr mit jenem Metall ersprießliche Abkunft. Auch in dieser Beziehung dürfte die Vollendung des Eisenbahnnetzes im Innern wohlthätige Veränderungen herbeiführen. — Vor einigen Monaten berichteten wir von der Auffindung und dem so zu hoffenden Betriebe eines neuen **Braunkohlenwerkes** bei dem nur einige Meilen von Berlin entfernten Bukow. Leider scheinen aber die Förderungen dieses Naturschatzes für leichter gehalten worden zu sein, als sie es wirklich sind. Dagegen verwendet man um so größere Aufmerksamkeit auf ein bei der Stadt Fürstenwalde, die, wie bekannt, auf der Linie der neuen Berlin-Frankfurter Eisenbahn liegt, vorgefundenes Braunkohlenlager. — Einiges Aufsehen machte die vor einigen Tagen in der Staats-Zeitung befindliche Anzeige des vor Kurzem erschienenen Romans Thomas Münzer von **Dr. Mundt**. Man sprach davon, daß sie aus der Feder eines hohen Staatsmannes geflossen sei, und Einige schreiben sie sogar dem Geheimen Rath Alexander v. Humboldt zu. Die Freunde des Verfassers erblicken darin eine Abstreifung der Fesseln, die den Dr. Mundt schon lange an eine Kategorie von Schriftstellern unverdienter Weise ketten. Uebrigens verdient seine Arbeit neben der gelungenen Lösung der poetischen Aufgabe auch darum Beachtung, weil sie das Revolutions-Prinzip in der Geschichte, namentlich das aus der Reformation herübertreichende, das ihr auch oft zum Vorwurf gemacht wird, kräftig entwickelt und durchführt.

(Hamb. Corresp.)

Halle, 31. Jan. Folgendes ist die Rede, welche der **Engländer Hr. Davison**, einer der Präsidenten bei dem schon erwähnten hier zur Feier der Taufe des Prinzen von Wales gehaltenen Festmahle gehalten hat: Sie wird den deutschen Leser mehr interessiren, als manche Rede über Kirchensteuer, Canada 2c., die er in den englischen Parlaments-Debatten im Auszuge erhält: „Fürs Erste muß ich bemerken, daß wir Engländer eben so sehr durch wahre Verehrung vor der Hohen Frau, die trotz jugendlichen Alters mit der Bestimmtheit und dem Charakter männlicher Einsicht die Schicksale eines großen Volkes leitet, getrieben werden, dies Fest zu feiern, als durch Gefühle nationaler Ehre; ja, ich darf, ohne dadurch anderen Völkern zu nahe treten zu wollen, sagen, daß das englische nicht nur ein großes, sondern, wenn wir die Ausdehnung seines Reiches, seiner Hülfsmittel, wenn wir seine freie Verfassung, seine Administration, seine sittlichen Grundlagen betrachten, daß es das größte ist. Als Volk fühlen wir uns berufen, allen Völkern die Hand zu reichen, um die Ergebnisse europäischer Bildung an die Enden der Erde zu tragen, und wahre Einsicht und Freiheit auf jeden Boden zu pflanzen, der sie zu tragen vermag. Nachkommen unseres Volkes haben ferne Länder angesiedelt und immer neue Pflanzungen gediehen, deren dereinstiger Ruhm vielleicht den unseren verdunkelt; aber sie tragen die Wahrzeichen ihrer Abkunft, sächsisches Blut fließt in ihren Adern, unsere Sprache ist auf ihren Zungen und und ihre Fortschritte sind Träger unseres Preises. Ich freue mich, transatlantische Brüder aus Neu-England hier zu erblicken, die in herzlicher Gesinnung sich uns bei dieser Gelegenheit angeschlossen haben — mögen wir auch in politischen Dingen zuweilen auseinander gehen, mit Freude und Stolz schauen wir doch auf ihre Fortschritte in aller Bildung, auf die Männlichkeit ihrer Haltung — und halten uns überzeugt, daß sie mit Achtung und Verehrung auf das Volk ihrer Väter blicken. Wie stolz wir aber sind in der Liebe zu unserem Volke, so hoch halten wir die Vaterlandsliebe anderer Völker. Der Name des Vaterlandes erweckt in deutschen Herzen so edle Gefühle, so hochherzige Entschlüsse als in den unsrigen, und mit Freude wende ich mich zu dem freundlichen Gruße, den ich in meinem und hier anwesenden Landsleute Namen Ihnen auszusprechen habe, zugleich mit unserem herzlichsten Danke für Ihr gastfreundliches Entgegenkommen, was uns die Möglichkeit gewährt, hier aus zahreichen und tiefen Quellen und Strömen der Erkenntniß zu trinken. Schaue ich auch bloß auf die hier Anwesenden, so treten mir Namen entgegen, die so weit gekannt und verehrt sind, als die Leuchte der Wissenschaft glänzt; Männer, die ihren Geschlechtern und ihrem Vaterlande die Erbschaft ihrer wissenschaftlichen Tüchtigkeit und ihres Ruhmes hinterlassen werden; ja! ich fühle, daß ich hier in keiner gewöhnlichen Gesellschaft bin, und daß ein Volk, welches solche Söhne aufzuweisen hat und mit Freude betrachtet, den festesten Grund für seine Zukunft legt. Sollen wir die schönsten Zierden unseres Landes nennen, so rühmen wir, daß es der mütterliche Boden ist eines Locke, eines Newton, eines Milton, eines Shakspeare, deren Namen dauern werden, so weit es eine Geschichte giebt. Sol-

cher Namen hat auch Deutschland viele mit Stolz zu nennen aus früherer Zeit und aus der Gegenwart; auch Sie besitzen Männer, die in der Geschichte und durch die Geschichte wirken werden auf die spätesten Geschlechter; auch Sie haben Ihr Volksthum, Ihren nationalen Ehrgeiz — und wir erkennen das mit Achtung an — es ist der Ehrgeiz Ihres Volkes, genannt zu werden an der Spitze, wo von philosophischer Untersuchung', wo von theologischer Wissenschaft, wo von irgend etwas die Rede ist, was der Menschengeist zum Gegenstande eindringender Betrachtung macht, und wo Ausdauer und natürliche Gaben das Ziel zu erreichen vermögen. Mag das Glück Sie auf diesen Wegen begleiten! Kräfte des Geistes, Gelehrsamkeit und ihre Ergebnisse sind auf keine Zone beschränkt, und ihre Wirkung schafft noch tiefere Sympathieen selbst als gleiches Volksthum. Die Zeit wird kommen, wo wahre Bildung über trübe Partikularitäten siegt, und die große menschliche Familie im innigsten Bande aufrichtiger Menschenliebe vereinigt. Ein frohes Ereigniß hat uns hier vereint — wir haben von nationaler Verschiedenheit, von allen uns trennenden Parteiüberzeugungen abgesehen, und die Bande der Liebe, die unsere Nationen und uns in ihnen vereinigen, höher angeschlagen, als die nationalen und persönlichen Verschiedenheiten, die uns scheiden, um in der Fülle unserer Herzen froh zu sein mit einander. Was uns politisch oder religiös trennt, unsere politischen und religiösen Ideale, es ist einen Augenblick zurückgetreten vor den großen Sympathieen, an welchen alle Menschen Theil haben können. Ich verdanke diesen Gefühlen, die uns vereinigen, die hohe Ehre, Sie auffordern zu dürfen, auf das Heil und Glück des glorreichen Königs dieses Landes Ihre Becher zu leeren. Als Fremder habe ich nicht das Recht, mitzusprechen, wenn von dessen persönlichen Eigenschaften die Rede ist — möge er leben in den Herzen seines Volkes. Indem ich den Fürsten ehre, ehre ich sein Volk, und mein innigster Wunsch ist, daß seine Regierung sein Volk führen möge zu allem Glück und Gedeihen — von seinem Volke abwenden möge alles Uebel — ermuthigen, stärken möge alles, was gut ist. Ihr König steht an der Spitze der protestantischen Fürsten des Kontinents. Ich betrachte das als eine hohe und ausgezeichnete Stellung; denn Protestantismus und Freiheit des Geistes sind auf das innigste verschwistert. Mir ist der Protestantismus ein Princip, nicht ein einzelnes dogmatisches System. — Bei der gegenwärtigen Veranlassung aber bringe ich das Wohl Ihres Königs mit besonders freudigen Gefühlen, denn wir alle fühlen die Ehre mit, die der König von Preußen unserer Königin und unserm Volke erzeigt, indem er der Einladung jener folgend, Theil nimmt an der Feierlichkeit der Taufe des Prinzen von Wales. Unsere Landsleute in England werden ihn mit Ehrerbietung empfangen, und er wird ein Zeuge sein, wie unser Volk alle politischen Unterschiede vergessen kann, um den Pflichten der Gastfreundschaft gegen einen auswärtigen Fürsten zu genügen. Preußen ist durch Weisheit und Thatkraft seiner Fürsten, durch die Tüchtigkeit seines Volkes emporgestiegen unter den Nationen zu der Stellung einer der großen Mächte der gebildeten Welt. Es hat dadurch zugleich eine höhere Verantwortlichkeit auf sich genommen — möge es immer seinem hohen Berufe, seiner hohen Stellung gewachsen bleiben. Preußen hat mit England in Kampf und Schlacht zusammengestanden, vereint haben beide Nationen bei Waterloo gesiegt, vereint haben sie die Freiheit erkämpft und dessen rechtlichen Bestand befestigt. Mögen unsere Nationen nun auch im friedlichen und christlichen Streiten zusammenstehen, und möge unsere Wonne und unser Glück lange fort in allem bestehen, was beider Völker Heil und Ruhm begründet."

Danzig, 26. Januar. Ein sehr bedeutender Kassendefekt, man sagt von 10—12,000 Thalern, ist dieser Tage hier entdeckt worden. Der Schuldige ist ein Einnehmer der hiesigen Communalkasse und Vater einer zahlreichen Familie. Sein Einkommen betrug nur 400 Thaler, welche für seine Bedürfnisse und namentlich für seine Sucht nach seltenen und theuern Büchern nicht ausreichten; auch soll starkes Lotteriespiel ihn noch tiefer in die Schuld gezogen haben. — In Königsberg disputirte am 19. Jan. in der akadem. Aula der durch ein bewegtes Leben bekannte Professor Hävernick. Ein Vorfall, wie die neuliche Auswanderung der akademischen Jugend aus dem Hörsaale des Professors konnte diesmal nicht stattfinden, da, die zwei Opponenten ausgenommen, auch nicht ein einziger Student anwesend war. — An einem der letzten Sonntage ist in Elbing mit besonderer, absichtlich veranstalteter Feier ein Jude zur reformirten Kirche übergetreten; hierbei ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß es nicht im Geiste der evangelischen Kirche liege, religiöse Handlungen mit Pomp zu vollziehen und dadurch Aufsehen und Schaulust zu erregen, daß aber namentlich der Uebertritt von einem Glauben zum andern mit möglichster Stille und Einfachheit erfolgen müsse, schon um des Convertiten willen, der, man mag sagen was man wolle, anfangs immer mit einem gewissen Misbehagen, wohl auch Mistrauen betrachtet wird, vorzugsweise aber bei den aus dem Judenthum Uebertretenden. (Leipz. Z.)

Deutschland.

München, 28. Jan. Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, General-Major v. Paumgarten wird dieser Tage aus Berlin zurück erwartet, er hat von Sr. Maj. dem König von Preußen außer dem rothen Adlerorden zweiter Klasse eine überaus kostbare Tabatiere erhalten.

Vom Main, 28. Januar. Die pietistischen Umtriebe in unserer Gegend haben zwar noch kein Ende genommen; doch verlieren sie sich immer mehr im Strudel ihrer eigenen Verkehrtheit. Am meisten blieb das Großherzogthum Hessen davon befreit, und zwar durch die musterhafte Wach- und Sorgsamkeit der dasigen Staats-Regierung für das wahre Wohl ihrer Unterthanen. Auch Nassau schonte man nicht, am härtesten trafen aber solche Hessen-Homburg, wo kirchlicher Frieden und kirchliches Leben gänzlich gestört, und hierbei zwei würdige, im evangelischen Lichte lehrende und predigende Obergeistliche ein Opfer geworden sein sollen. (Frankf. Journ.)

Altenburg, 31. Jan. Am gestr. Tage eilten aus vielen Gegenden Deutschlands Männer in unsere Stadt, wo die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern ihr hundertjähriges Bestehen feierte. Mitglieder der Logen in Hamburg, Berlin, Lübben, Frankfurt, Erfurt, Magdeburg, Halle, Weimar, fast aus allen Städten des Sachsenlandes brachten, was das Herz gab. Der Protector der Logen in Preußen sendete ein eigenes Handschreiben durch den Grafen Henkel von Donnersmark. Unter andern legte die Loge aus Halle auf den Altar der Liebe die heilige Schrift als ein Weihgeschenk. Die Loge Minerva aus Leipzig sandte drei silberne Hämmer. (L. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Jan. (Privatmitth.) Nach den umlaufenden Gerüchten ist dieser Tage dem, wegen unnatürlichen Verbrechens zur Verantwortung gezogenen Priester von dem Kloster zu den Schotten, Namens R., welcher als Professor der Religions-Lehre und der Erziehungs-Kunde, und überdies als Prediger bei der Universität angestellt war, die priesterliche Weihe genommen worden, und er ist sonach dem Arm der Gerechtigkeit überliefert. Diese Sache macht einen nicht zu beschreibenden betrübenden Eindruck in der Kaiserstadt. Alt und Jung ist vom Entsetzen ergriffen. Die Details der von diesem Priester an unmündigen Knaben verübten Schandthat, sind so Abscheu erregend, daß der Prälat des Schotten-Klosters, als er sie erfuhr, in Ohnmacht gesunken sein soll. Der Erzbischof, so wie alle Bischöfe und Priester, sind über diesen Schlag, der die Kirche getroffen, von eben so großem Schmerz überwältigt.

Die katholischen Unterthanen einer dem Grafen Hoyos hier gehörigen Herrschaft in Preußisch Schlesien haben sich, auch von ihrem Gutsheren mit einer ansehnlichen Geldsumme unterstützt, an den König mit der Bitte um Erlaubniß zum Aufbau einer Kirche gewendet, welche ihnen auch in der Art gewährt worden ist, daß das Gebäude zugleich für den Gottesdienst der protestantischen Nachbarn verwendet werden sollte. — Frhr. v. Rothschild hat im Interesse des Weiterbaues der Nordbahn bei dem polnischen Gouvernement angefragt, wie es mit dem Baue der Warschauer Eisenbahn an unsere Grenze, die nun durch die Geldmittel der polnischen Bank hergestellt werden soll, wirklich stehe und in welcher Frist dieselbe vollendet werden dürfte? Hiervon und von der Einmündung der schlesischen Bahn hängt es nämlich wesentlich ab, ob und in welcher Zeit die Nordbahngesellschaft den Fortbau von Leipnik nach Oswienczin und Bochnia beschließen wird. Der Fürst-Statthalter von Polen hat, wie man vernimmt, einen Kurier in dieser Angelegenheit nach Petersburg abgesendet. — Die von Brünn gekommene Deputation, welche den Zug der Staatsbahn nach Prag durch jene Stadt erbitten wollte, hat, da die Trace amtlich noch nicht entschieden ist, keinen bestimmten Bescheid erhalten können. Es wurde ihr, dem Vernehmen nach, nur bedeutet, daß ein so großer Staat bei so ausgedehnten Eisenbahnzügen auch vor allem die Zwecke der Gesammtheit ins Auge fassen müsse, welcher natürlich die Lokalinteressen untergeordnet seien, sich aber am Ende doch denselben anschließen und mit ihnen identificiren werden. — Nachdem der Oberst v. Birago für seine Erfindung der Militärbrücken von vielen deutschen Regenten mit Orden ausgezeichnet worden, ist von Seiten der drei Regierungen, welche das achte Armeecorps bilden, nun auch den österreichischen Pionier-Offizieren, Hauptmann v. Pilati und den Lieutenants Mollinary, Gutta und Loibl, in Anerkennung ihrer Bemühungen bei Gelegenheit der Versuche mit den Birago'schen Brücken, welchen Offiziere der gedachten Staaten beiwohnten, jedem eine überaus prachtvolle goldene Repetiruhr mit kostbarer Kette durch die Königl. würtembergische Gesandtschaft hier zugestellt worden. (D. Bl.)

Großbritannien.

Nachträge zu der Beschreibung der Tauf-Feierlichkeiten.

London, 26. Januar. Es sind nun ausführliche Nachrichten über den Verlauf der gestrigen Feierlichkeiten von Windsor in London eingegangen. Die hohen Gäste, welche mit Einladungen zur Taufe des Prinzen von Wales beehrt waren, versammelten sich um 11 Uhr Morgens in der Waterloo-Gallerie des Windsor-Schlosses. — Das Waterloo-Zimmer war, gleich den anderen Staatszimmern, zu dieser Feierlichkeit neu verschönert und dekorirt worden. Dieser Saal ist fast 100 Fuß lang und hat an jedem Ende eine Gallerie. An den Wänden hängen die Portraits der ausgezeichneten Personen, welche irgendwie zu dem Ereigniß, von welchem das Zimmer seinen Namen führt, in Beziehung stehen. In der Mitte der nördlichen Wand erblickt man das Portrait Georgs III. in ganzer Figur, zur Seite ein gleiches von Georg IV. und an der anderen eines von Wilhelm IV. Diesem zunächst folgt ein Portrait des damaligen Premier-Ministers, Grafen von Liverpool, in halber Figur, und neben Georgs IV. Portrait hängt das des damaligen Staats-Sekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh. Weiterhin kommen die Portraits der Herzoge von York und von Cambridge in ganzer Figur und das des Lord Hill in halber. An der gegenüberliegenden Seite des Saales befinden sich die Portraits des Kaisers Franz, des Königs Friedrich Wilhelms III., des Kaisers Alexander, des Grafen Nesselrode, des Freiherrn von Hardenberg, des General Tschernitscheff, des Papstes Pius VII. und des Kardinals Gonsalvi. An den beiden Enden des Saales hängen kleinere Portraits von Kriegern und Staatsmännern, in der Mitte derselben am Ost-Ende das schöne, lebensgroße Portrait des Herzogs von Wellington und über dem Eingang am westlichen Ende das des Fürsten von Schwarzenberg in ganzer Figur. Der ungeheure Kronleuchter, der von der Decke dieses prächtigen Saales herabhängt, ist mit den in Glas gearbeiteten Sternen der verschiedenen Britischen Ritter-Orden verziert. Der Teppich, der von dunkelrother Farbe ist, hat zum Muster den Stern und das Motto des Hosenband-Ordens. — Um halb 1 Uhr fuhren die fremden Gesandten, die Damen, die Ritter des Hosenband-Ordens, die Kabinets-Minister und die anderen Gäste in Königlichen Equipagen vom Schloß nach der Wolsey-Halle; ihnen folgten die Erzbischöfe von Canterbury und York und die Bischöfe von London, Winchester, Oxford und Norwich. Die Königin und Prinz Albrecht verließen darauf mit dem Prinzen von Wales das Schloß und fuhren in Begleitung des Herzogs von Sussex und des Prinzen Georg von Cambridge nach der Kapelle. Se. Majestät der König von Preußen erschien aus seinen Zimmern und schloß sich dem Zuge an. Der König trug, wie schon gemeldet, eine Scharlach-Uniform mit schwarzen Sammet-Aufschlägen und silbernen Epauletten, um dieselbe das Band des Schwarzen Adler-Ordens und auf der Brust den Stern dieses Ordens und andere Sterne. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Kohary erschien in einer sehr reichen Husaren-Uniform von Scharlach und Gold, auch der weiße Dolman derselben war reich mit Gold besetzt. Der König von Preußen ging mit der Herzogin von Kent zusammen die große Treppe hinunter; ihnen folgten die anderen; voran gingen mehrere Hof-Beamten. — Die Prozession vom Schloß nach der Kapelle begann, wie gesagt, um halb 1 Uhr, nachdem kurz vorher die Königlichen Staatswagen, deren prächtige Pferde die allgemeine Aufmerksamkeit der versammelten Volksmenge auf sich zogen, im Schloßhofe eingetroffen waren. Der erste Theil des Zuges, aus 5 Wagen bestehend, ging von der Ecke des Schloßplatzes ab, an welcher die Privatzimmer Ihrer Majestät liegen. In der dritten Kutsche befand sich der junge Prinz, der während der Prozession so gehalten wurde, daß das Publikum ihn sehen konnte. In der fünften, die von einem Paar Schimmel gezogen wurde, saßen Ihre Majestät und Prinz Albrecht, denen die Menge im Vorüberfahren ein jubelndes Hurrah zurief. Als die Kutsche durch das Normannen-Thor fuhr, präsentirten alle Truppen das Gewehr. Der zweite Theil des Zuges bestand aus

drei Staatskutschen, wovon eine der Königin gehörige Privatkutsche. In dem letzten jener Staatswagen, der ebenfalls, wie der Ihrer Majestät, von zwei Schimmeln gezogen wurde, befand sich Se. Majestät der König von Preußen. Seine Majestät wurde von der Volksmenge mit lautem Zuruf begrüßt. Das Militär präsentirte das Gewehr, und die Fahne des 72sten Regiments wurde vor Allerhöchstdemselben gesenkt. Der König langte glücklich an der Kapelle an; unterweges hatte die Stätigkeit der beiden Schimmel, die seinen Wagen zogen, im Publikum einige Besorgnisse verursacht. — Kardinal Wolsey's Halle war für den Aufenthalt der Taufgäste, welche hier so lange verweilten, bis ihnen von dem Hofmarschall ihre Plätze im Chor der St. Georgs-Kapelle angewiesen wurden, geschmackvoll eingerichtet worden. Diese Halle ist von Heinrich VII. erbaut, der sie zum Mausoleum für seine irdische Hülle bestimmte; er änderte aber nachher seinen Entschluß und ließ sich zu diesem Zweck eine schöne Kapelle in Westminster bauen. Heinrich VIII. schenkte die Halle dem Kardinal Wolsey, der ein prächtiges Grabmal für sich unter ihrem Dach errichten ließ, um in der Nähe der Könige von England zu ruhen. Während der großen Rebellion wurde das Cenotaphium aber auf Befehl des Parlaments zerstört. Unter Jakob II. wurde die Kapelle auf Befehl dieses Monarchen zum katholischen Gottesdienst eingerichtet und mit mehreren schönen Gemälden von Verrio geschmückt. Diese wurden jedoch am Schluß seiner Regierung vom Pöbel schrecklich entstellt und auch das Gebäude selbst bedeutend ruinirt. In diesem Zustand blieb dasselbe, bis Georg III. es ausbessern und unter ihm ein Gewölbe zur Ruhestätte für sich und seine Familie bauen ließ. Später ist die Halle von Georg IV. und Wilhelm IV. restaurirt worden, und wenn sie ganz ausgebaut ist, soll sie zu den Versammlungen der Ritter des Hosenband-Ordens dienen. Jetzt war sie, wie gesagt, zum Aufenthalt der Königlichen Gäste eingerichtet, und es war für die Erwärmung derselben gehörig gesorgt worden, so daß sie ganz dieselbe Temperatur wie die Kapelle hatte. Auf dem Fußboden war eine Kokos-Matte ausgebreitet und darüber eine hochrothe, mit den weißen Federn, dem Emblem des Prinzen von Wales, durchwürkte Decke. Die Halle ist von der Kapelle durch einen kurzen Gang getrennt, der gleich den Gängen in der Kapelle, die zu dem hohen Chor führen, mit denselben Stoffen bedeckt war. Es war die Anordnung getroffen, daß beim Eintritt in die Kapelle die Königin, Prinz Albrecht und deren Gefolge sich rechts wenden und an der Königlichen Loge vorüber gehen, der König von Preußen aber und die übrigen Taufpathen ihren Weg links nehmen sollten. — Die Thüren der St. Georgs-Kapelle waren um 1/4 auf 11 Uhr geöffnet worden und sogleich von den mit Einlaßkarten versehenen Zuschauern gefüllt, die schon lange am Eingangsthor gewartet hatten. Man hatte nicht viel Zuschauer einlassen können, da für sie nur das Orgelchor und zwei Gallerieen eingeräumt waren; in das hohe Chor hatten blos diejenigen Zutritt, welche durch ihre Stellung oder ihr Amt dazu berechtigt waren, der Tauf-Ceremonie beizuwohnen, so wie ein paar begünstigte Vertreter der Presse, denen der Ober-Kammerherr dort Zugang verschafft hatte. Der beste Platz in der Kapelle, von welchem aus Alles am deutlichsten gesehen werden konnte, war die Loge der Königin, unmittelbar über dem Altar, den man natürlich für das Gefolge Ihrer Majestät aufbewahrt hatte. Diejenigen Personen, welche in das Schiff der Kirche zugelassen wurden, hatten nur Stehplätze, und es war eine Barrière errichtet, um ihr Eindringen in das hohe Chor zu verhindern; diese konnten daher von der Ceremonie nichts sehen; sie mußten sich damit begnügen, die Musik mit anzuhören. Selbst die auf den Gallerieen befindlichen Personen hatten nur vor der Prozession einen guten Anblick; die heilige Handlung lag für sie ebenfalls zu fern und zu verdeckt, um etwas davon deutlich zu sehen. — Die Dekorirung des hohen Chors war einfach aber schön und effektvoll. Das reiche Schnitzwerk des Altars, der Stühle und der Orgel-Gallerie war neu polirt, die Fenster vollkommen gesäubert, und als die Sonne auf dieselben schien, was während des größeren Theils der Ceremonie der Fall war, leuchtete die schöne Glas-Malerei derselben im herrlichsten Glanze. Der Fußboden des hohen Chors war mit einem zu dieser Feier gearbeiteten, mit dem Stern des Hosenband-Ordens und dem Kreuz und Schild des heiligen Georg durchwürkten, purpurnen Teppich bedeckt. Von den Chorstühlen bis zum Gitter des Altars war eine Platform errichtet, und auf derselben, dicht vor dem Altar, standen in einem Halbkreis sechs reich geschnitzte, vergoldete und mit prächtigem purpurfarbenem Seiden-Sammet bekleidete Staatsstühle, auf deren Lehne und Sitz der Stern des Hosenband-Ordens gestickt war; vor jedem Stuhl ein mit Scharlach überzogener Fußschemel. In der Mitte der Platform, vor dem Altar, stand das Taufbecken auf einem mit purpurfarbenem Sammet bedeckten Piedestal. Dieses prächtige Geschirr selbst besteht aus vier Theilen: einem goldenen Teller, auf welchem ein Piedestal und eine Schale steht, die bei der Taufe Karl's II. gebraucht wurde; aus dieser Schale erhebt sich ein zweites goldenes Piedestal, von Cherubinen umgeben, die das goldene Taufbecken tragen, in welchem der jetzige Prinz von Wales getauft wurde. Auf dem Kommunionstische stand das ganze prächtige Geschirr der Königlichen Kapelle des St. James-Palastes und das der St. Georgs-Kapelle. Ueber den Chorstühlen hingen die Banner der Ritter des Hosenband-Ordens mit deren Degen, Schärpen und Wappen, und als die Ritter in den Stühlen Platz genommen und die Königliche Prozession ihren Weg nach dem hohen Chor nahm und sich dort auf die für die einzelnen Personen bestimmten Sitze niederließ, gewährte das Ganze ein Schauspiel von der seltensten Pracht. Die Reihefolge, in welcher die Taufzeugen saßen, ist schon gemeldet worden. Se. Maj. der König von Preußen, der die Herzogin von Kent geführt hatte, trug eine Feldmarschalls-Uniform (s. oben); hinter dem Sessel J. M. der Königin stand der Herzog von Wellington mit dem Staatsschwert, eine gewaltige Last, die ihn indeß nicht hinderte, die Schleppe Ihrer Majestät, welche über die Sessellehne gelegt war, und als sich die Königin von ihrem Gebet erhob, etwas in Unordnung zu gerathen schien, mit großer Courtoisie wieder zu arrangiren. Nachdem die letzten Töne des Händel'schen Marsches verklungen waren, begann der Erzbischof v. Canterbury (Dr. Howley) die feierliche Taufhandlung mit dem üblichen Gebet und der Lesung des 13. V. aus dem 10. Kap. des Evang. Marcus, und fuhr dann, nach einer Anrede an die Taufzeugen, sich unmittelbar zu Sr. Maj. dem Könige von Preußen wendend, mit folgenden Fragen fort: „Entsagest Du also im Namen dieses Kindes dem Teufel und allen seinen Werken, dem eitlen Pomp und Ruhm dieser Welt, mit allen ihren Begierden und fleischlichen Wünschen, so daß Du ihnen nicht folgen, Dich von ihnen nicht leiten lassen willst?" Se. Maj. der König antwortete: „Ich entsage ihnen allen." Der Erzbischof: „Glaubst Du an Gott den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde? Glaubst Du" &c. Der König: „Ich glaube dies Alles zuversichtlich." Der Erzbischof: „Willst Du in diesem Glauben getauft sein?" Der König: „Ich begehre es." Der Erzbischof: „Willst Du Gottes heiligen Willen und seine Gebote gehorsam befolgen und in ihnen alle Deine Lebenstage wandeln?" Der König: „Ich will es." Nach einem Gebet des Erzbischofs reichte nunmehr die Herzogin von Buccleugh den Täufling dem Erzbischof dar, der ihn in seine Arme nahm, und, zu dem Königl. Pathen gewandt, sagte: „So ertheile diesem Kinde seinen Namen", worauf Se. Maj. der König, außerordentlich deutlich, die Namen Albert Edward aussprach. Hierauf erfolgte nun die Taufhandlung selbst, dann ein Gebet des Erzbischofs, das von allen Zeugen knieend angehört wurde und endlich die Ermahnung an die Taufzeugen. Die Rückkehr des Zugs nach dem Schlosse geschah in der bei der Hinfahrt nach der Kapelle beobachteten Ordnung.

In London wurde das Fest auch durch feierliches Geläute von allen Kirchen eröffnet, während im Westende bereits frühmorgens eine zahllose Menge wogte, um einen guten Platz in Windsor zu erhalten. Selbst schon um Mitternacht wanderten Hunderte ihren Weg vom Hydepark nach Windsor. Außer den Fußgängern nahmen zallose Fuhrleute denselben Weg, während die Eisenbahn von Wartenden belagert war, um sich derselben zu bedienen. In der Stadt waren alle öffentlichen Büreaus und die meisten Läden geschlossen. — Gestern Abend war zur Feier des Tages ein großer Theil der Stadt erleuchtet; besonders glänzend nahm sich das Hotel des preußischen Gesandten in den Carlton-Gardens aus. Die Devisen bildeten hier ein prachtvolles Tableau, in dessen Mitte sich der Helmbusch des Prinzen von Wales (mit rein weißen Lampen dargestellt) befand, während zur Rechten der britische Löwe, zur Linken der preußische Adler, jener in gelbem, dieser in bläulich weißem Licht, prangten. Ueber dem Federbusch erhob sich die k. Krone in buntfarbigen Lampen, und am Fuß glänzte das preußische Motto: „Gott mit uns" in weißem Licht. Das Ganze war mit großen Lorbeerkränzen umgeben und machte eine vortreffliche Wirkung. — Auf der Themse flaggten alle Schiffe. Das Wetter war aber trüb und störte einen großen Theil der allgemeinen Freude.

*** Großes Bankett zu Windsor am 25. Januar.

Nachdem die Tauffeierlichkeiten um 2 Uhr Nachmittags beendet und bald darauf ein Kapitel des Hosenband-Ordens, abgehalten worden war, fand Abends um halb 8 Uhr in der St. Georg's-Halle ein großes Bankett statt. (Diese Halle ist in der gestrigen Bresl. Ztg. bereits beschrieben worden.) — Bei diesem Bankett entwickelte sich eine ganz unbeschreibliche Pracht, so daß der Berichterstatter der Times nach einer langen Beschreibung mit dem Geständniß schließt, daß der Eindruck zu außerordentlich gewesen wäre, um ihn nur einigermaßen wiederzugeben. Einen Begriff kann man sich schon aus dem einzigen Umstande machen, daß das Gold- und Silber-Service der Königin, das auf den zahlreichen Büffets und den Tafeln prangte, einen Werth von 1 1/2 bis 2 Millionen Pfund haben soll. Das berühmte Achilles-Schild, die kostbaren Armleuchter, darunter der 5 Fuß hohe goldene, mit unzähligen Armen, die prächtigen Pokale und Kelche, die Terrinen, Becken, goldenen Flaschen, die geschmackvollen Salzgefäße, die kunstreichen Schaalen und Becher von Cellini's Arbeit, darunter der berühmte Nautilus-Becher, der goldene Becher Gustav Adolfs, die goldenen Hunde Georgs IV., der goldene Tigerkopf Tippo Sahib's u. s. w., brachten einen Glanz hervor, der beim ersten Eintritt vollkommen die Augen blendete. Die Tische seufzten förmlich unter der Last des kostbaren Geschirrs. Es waren für 140 Personen Gedecke gelegt und hinter jedem Stuhl stand ein k. Diener in der Staats-Livree. Ein Trompetentusch kündigte die Ankunft II. Majestäten an. Die Königin erschien am Arm Sr. Maj. des Königs von Preußen, begrüßt von der Musik des National-Antheras, ihnen folgten die Herzoge von Sussex und Cambridge, die Herzoginnen von Cambridge, Hamilton, Buccleugh und Sunderland, nebst 14 andern Ladies. Ihre Majestät die Königin nahm zwischen dem König von Preußen, der ihr zur Rechten saß, und dem Herzog von Sussex Platz, ihr gegenüber saß der Prinz Albert zwischen den Herzoginnen von Cambridge und Wellington, weiter entfernt die Staats-Minister. Aus dem Gefolge Sr. Maj. des Königs befanden sich der General v. Natzmer, der Freiherr A. v. Humboldt, der Graf zu Stolberg, der General von Neumann, der Kabinetsrath Müller, der Hofmarschall von Meyerink, der Major Brauchitsch, der Dr. Grimm und der Prediger Abeken anwesend; von den auswärtigen Gesandten, außer dem preußischen, nur die von Belgien, Hannover, Sachsen und Portugal. Gegen drei Viertel auf 9 Uhr war das Diner, bei dem eine glänzende Tafelmusik nicht fehlte, und wobei auch die Musiker des 72sten (Hochländer-) Regiments Beweise von ihrer Fertigkeit auf dem schottischen National-Instrument ablegten, beendet, und nach der Entfernung des Tischtuches ein prachtvolles, aus allen möglichen Delikatessen aller Jahreszeiten bestehendes Dessert aufgetragen, und der köstlichste Wein funkelte auf der Tafel, die durch eine verschwenderische Blumenfülle in ein wahres Blumenbeet verwandelt worden. Der erste Toast, von dem Ober-Haushofmeister ausgebracht, galt dem jungen Prinzen und ward von der ganzen Gesellschaft stehend getrunken: die beiden königlichen Häupter hatten sich zu gleicher Zeit erhoben, freundlich sich gegen einander verneigend; das Musikkorps spielte dazu Rule Britannia. Unmittelbar auf diesen Toast folgte der, gleichfalls von dem Oberhofmeister ausgebrachte, auf Se. Majestät den König von Preußen. Abermals erhob sich die ganze Gesellschaft, und der König dankte, sich ringsum verbeugend, während ein preußisches Nationallied, von der Times „Vaterland" bezeichnet, gespielt wurde. Nach den Gesundheiten auf die Königin und den Prinzen Albert verließ die erstere mit sämmtlichen Damen gegen 10 Uhr den Saal und der Prinz Albert nahm den Sitz seiner Gemahlin ein. Der Wein floß nun reichlicher, bis endlich auch Se. Maj. der König sich erhob, und mit der übrigen Gesellschaft zu J. Majestät der Königin in den Empfangssaal zurückkehrte. J. M. die Königin trug bei diesem Feste ein einfaches weißes Atlaskleid mit einer Robe von sehr dünnem Gewebe, einen weißen Kranz im Haar und ein Bandeau von Diamanten auf der Stirn. Se. Majestät der König erschien in derselben Uniform, wie in der Kapelle (roth, mit silbernen Epaulettes), aber mit dem Band, Stern und den andern Insignien des Hosenband-Ordens geschmückt und das Hosenband selbst am Knie. Dem großen Bankett in der St. Georgshalle ging in Windsor ein anderes in dem Rathhause zur Seite, wo gleichfalls die Gesundheit des königlichen Gastes in drei Mal drei herzlichen cheers getrunken wurde.

London, 26. Januar. Wie verlautet, wird der König von Preußen am nächsten Sonntag, nach dem Gottesdienst, welchem Se. Majestät in der St. Paulskirche beizuwohnen beabsichtigt, ein Frühstück bei dem Lord-Mayor im Mansion House einnehmen.

Der König von Preußen scheint alle Stunden, welche Tauf-Feier, Festlichkeiten und Etikette erübrigen lassen, seinen Neigungen für Kunst und Wissenschaft zu widmen, und die Politiker sind daher sehr auf den Sand gesetzt mit allfälliger Spekulation über mögliche Nebenzwecke bei der Reise des preußischen Monarchen nach England. Sein am 24. in London gemachter Besuch kam den Londonern ganz unerwartet. Keinerlei solenne Vorbereitungen waren dazu getroffen und der König fuhr mit seinem Gefolge in einfachen zweispännigen Hofwagen durch die Stadt. Die Geistlichkeit der Westminsterabtei fand sich höchst überrascht, als ihr das Eintreffen des Königs gemeldet wurde, ehe ihr noch die nöthige Zeit gelassen war, sich zu dessen Empfang in gebräuchlicher Form anzuschicken. Noch unverhoffter kam es dem United-Service-Club, als man den König daselbst anfahren sah, um in Person die Einladung anzunehmen, Ehrenmitglied dieses ersten Vereinigungsortes des Offizierkorps des Heeres und der Marine zu werden. Der König fuhr hier an, wie wenn er schon längst dem Kreise angehört, und versetzte dadurch die anwesenden Mitglieder des Clubs in die schmeichelhafteste Ueberraschung. Alle, die mit dem König in Berührung kommen, sind entzückt von dessen ausnehmender Leutseligkeit, wie auch

andererseits demselben schwerlich die Bemerkung entgehen kann, daß dieses Land steter Agitation und politischer Bewegung keinem andern in Rücksichten für ein gekröntes Haupt nachsteht. (L. Z.)

Es bestätigt sich, daß der Britische Consul auf Cuba, Herr Turnbull, wegen Aufhetzung der Neger von der dortigen Behörde verhaftet worden ist. Die Tory-Blätter schreiben diesen Vorfall dem unverständigen Benehmen des Consuls zu. Er soll die Vorurtheile der weißen Eingebornen fortwährend verletzt und schon Lord Palmerston soll in dessen Abberufung gewilligt haben.

Sir R. Peel hat die drei Hauptredner, welche in der unlängst zu Derby gehaltenen Versammlung der Kaufleute und Fabrikanten der inneren Grafschaften gegen die Korngesetze das Wort führten, aus Nottingham und Leicester zu sich nach London einladen lassen, wo sie vor kurzem eine lange Unterredung mit ihm hatten. Sie schilderten dem Premier-Minister die schreckliche Lage der arbeitenden Klassen, und einer derselben, Herr Cripps, ein zu Nottingham ansässiger großer Fabrikant aus Nord-Amerika, setzte ihm die verderblichen Wirkungen der auf- und absteigenden Skala der Kornzölle auseinander. Der Minister hörte sie sehr aufmerksam an, gab aber keine Versprechungen. Man folgert jedoch aus seiner Einladung, daß er die Nothwendigkeit einsehe, dem allgemeinen Andringen in etwas nachgeben und wenigstens eine theilweise Abänderung der Korngesetze bewilligen zu müssen.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Die heftigen und tumultuarischen Auftritte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer (s. gestr. Bresl. Ztg.), die mit der Würde einer solchen Versammlung auf das seltsamste kontrastiren, werden von einem großen Theil der hiesigen Blätter der theils unsicheren, theils parteiischen Art, wie Herr Sauzet die Debatten leite, zugeschrieben. Die Presse äußert sich über diesen Gegenstand in folgender Weise: „Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer ist auf eine jämmerliche Weise verschleudert worden. Frankreich wird Mühe haben, zu glauben, daß seine Repräsentanten jetzt, wo schon ein Monat der Session verflossen ist, ohne daß irgend eine Geschäfts-Frage berührt wurde, ihre Zeit mit Debatten verlieren, deren Jämmerlichkeit nur durch ihre Heftigkeit überboten wird. Man muß aber die volle Wahrheit sagen und Jedem die Verantwortlichkeit zuschreiben, die ihn trifft. Das Benehmen des Herrn Sauzet während des ganzen Verlaufs jener Unardnungen war unverantworlich. Ein größerer Mangel an Festigkeit ist uns niemals vorgekommen. In den schwierigen Augenblicken übt Herr Sauzet nicht die geringste Macht auf die Versammlung aus; er weiß nur das Geräusch seiner ohnmächtigen Klingel mit dem betäubenden Geschrei zu vermischen, welches von allen Seiten ausbricht. Wenn die Kammer gestern den größten Theil ihrer Zeit verloren hat, so ist Herrn Sauzet die Schuld zuzuschreiben. Wir berufen uns hier auf das Zeugniß aller der Mitglieder, die jener Sitzung beiwohnten."

Das Unwohlsein des Marschalls Soult hatte im Laufe des gestrigen Tages einen ziemlich beunruhigenden Charakter angenommen, und es war sogar das Gerücht von seinem Tode verbreitet. Heute früh lauten die Nachrichten über seinen Gesundheitszustand etwas günstiger, aber man glaubt doch, daß er noch einige Wochen wird das Zimmer hüten müssen. — Heute war das Gerücht verbreitet, daß die Regierung Depeschen von dem General Bugeaud bekommen habe, worin derselbe melde, daß Abdel Kader in Tremezen von seinen eigenen Truppen ermordet worden sei. Gewöhnlich gut unterrichtete Personen versichern indeß, daß diese Nachricht durchaus ungegründet sei. — Der Graf Pelet von der Lozere, Pair von Frankreich, ist gestern, 83 Jahr alt, mit Tode abgegangen. — Herr Dupoty war Offizier der Pariser National-Garde; da aber das Urtheil des Pairshofes ihn seiner bürgerlichen Rechte beraubt, so mußte die Kompagnie, der er angehörte, zu einer neuen Wahl schreiten. Es fanden sich zu diesem Wahl-Aktus 85 National-Gardisten ein, und 53 derselben, also die überwiegende Mehrheit, wählten Herrn Dupoty neuerdings zu ihrem Offizier. Der Maire, der diese ungesetzliche Wahl nicht proklamiren konnte, hob die Versammlung auf. — Der Prozeß Lehon giebt heute dem National zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Der Vertheidiger des Herrn Lehon hat für den Angeklagten um Mitleid hier unten und um Barmherzigkeit dort oben gebeten. Ja, Mitleid für alle Reuigen; Mitleid für die Unglücklichen, die auf falsche Wege gerathen; aber auch Mitleid für die unglücklichen Schlachtopfer, die ihr zur Verzweiflung und ins Elend gebracht habt; dieses Mitleid ist gerecht, das andere ist großmüthig. Lehon ist zu 5jährigem Gefängniß verurtheilt. Dupoty ward vor einem Monat zu 5jähriger Detention verurtheilt. Der Erstere zu einer correctionellen, der Andere zu einer infamirenden Strafe! Das ist die Welt, in der wir leben!"

In der Umgebung von Paris wird, seitdem die Witterung milder geworden, wieder stark an den Befestigungen gearbeitet. So konnte man gestern im Boulogner Gehölz von Auteuil bis Neuilly eine große Anzahl Civil-Arbeiter und Ingenieur-Soldaten beschäftigt sehen. Auch der Glacis-Weg ist bereits angelegt und zu beiden Seiten mit jungen Bäumen bepflanzt worden. Die Pariser werden also diesen Sommer ihre Spaziergänge sehr bequem längs den Bastionen vornehmen können. Das Boulogner Gehölz ist aber für immer verstümmelt und so eine der freundlichen Umgebungen von Paris ihres schönsten Schmuckes beraubt. Auch die Besitzungen von Auteuil verlieren dadurch an Werth.

Der Siecle giebt mehre Dokumente, die ihm Hr. Lanjuinais, Deputirter von der Linken, mitgetheilt, und die beweisen sollen: 1) daß die Sklaverei der Weißen in dem englischen Indien in eben solcher Ausdehnung und mit eben solcher Grausamkeit stattfinde, wie die der Schwarzen in Westindien; 2) daß Lord Auckland im vorigen Jahr in einem offiziellen Dokumente geäußert, wie man die Abschaffung der Sklaverei der Weißen nur von der Zeit zu erwarten habe.

* Paris, 28. Januar. (Privatmittheil.) Die Sitzung vom 27. eröffnete Hr. Chasles mit einem Vortrag, worin er Anfangs sein Bedauern ausdrückte, daß die Minister gestern ihren Gegnern nicht Schritt vor Schritt in der Diskussion der citirten Gesetze gefolgt wären, und obgleich er anerkenne, daß sie trotz dem die Angriffe derselben mit Erfolg zurückgewiesen, glaube er dennoch jene Lücke ausfüllen zu müssen. Der größere Theil seines Vortrags war somit eine Controverse über Gesetzterte, die hier näher auszuführen, von geringem Interesse wären, und wir beschränken uns daher darauf zu bemerken, daß der ehrenwerthe Deputirte nach dem Urtheile aller Unparteiischen die Argumentation der HH. Lestiboudois und Ganier vollständig vernichtet hat. Auf diesem Gebiete also geschlagen, mochte die Opposition dennoch ihre vermeintliche Beute nicht aufgeben und konnte sie nicht mehr die Gesetzlichkeit der Maßregeln weder dem Wesen noch der Form nach bestreiten, wollte sie die politische Seite derselben bekämpfen. Zu diesem Zwecke betrat Hr. Malville die Tribune. Der ehemalige Staatssekretär des Innern unterm 1. März meinte, die Regierung hätte die Folgen der Steueraufnahme voraussehen müssen und eben deswegen sie nicht vernehmen sollen. Hr. Malville meint ferner, die Regierung hätte das Gutachten der Generalräthe nicht verlangen und ihnen, wie Hr. Barrot schon bemerkt, keinen Gewissenszwang auflegen sollen. Mehrere Stimmen: „Man hat den Generalräthen keinen Gewissenszwang aufgelegt." Hr. Malville: Es sitzen in der Kammer mehr als 150 Generalräthe, ich fordere sie auf, das Gegentheil zu behaupten." (Lärm.) Dieselben Stimmen: „Wir behaupten das Gegentheil." Hr. Malville: „Ich führe den Generalrath von Toulouse an." (Der Lärm wird immer größer.) Ein Mitglied dieses Generalrathes sprach folgende Meinung aus: „Ich hätte es vorgezogen, wenn uns die Frage (über die Gesetzlichkeit der Steueraufnahme) gar nicht vorgelegt worden wäre; nun sie einmal vorgelegt ist, glaube ich, man habe ein gefährliches Präcedens aufgestellt; ich glaube ferner, daß die befolgten Maßregeln ungesetzlich und eine wichtige Lücke in der Gesetzgebung beurkunden." Hr. Fulchiron: „Das ist nicht die Entscheidung des Generalraths, sondern die persönliche Meinung eines Gliedes desselben, und wessen?" Hr. Malville: „Rücksichten verbieten mir, ihn hier zu nennen." Hr. Amilhau: „Das bin ich." Nachdem Hr. Malville seine Ansicht vollständig entwikkelt hatte, schloß er damit, daß er das Amendement unterstütze, nicht um einen Tadel gegen das Ministerium auszusprechen, sondern eine Lücke in der Gesetzgebung ausfüllen zu lassen. Ihm zu antworten, bestieg der Minister der öffentlichen Arbeiten die Bühne und begann also: „Meine Herren, die Rede, die Sie eben gehört, ist die schneidendste Kritik auf das Amendement, das der Redner unterstützt. Nachdem Hr. Teste diesen mit besonderer Ironie durchgeführt hatte, geht er eine kurze Gesetzerweiterung ein und gelangt zu dem Schlusse, daß die bestehenden Gesetze für die Regulirung der Steueraufnahme hinreichen, das Verfahren der Regierung die diese Gesetze weder in der Form noch dem Wesen nach verletzt habe, das Amendement daher weder Zweck noch Bedeutung habe. Im Verfolge seines Vortrags macht der Minister, wie gleich anfangs, einige scharfe Ausfälle auf die Linke, deren einer einen ziemlich stürmischen Zwischenakt herbeiführt. Er hält nämlich dieser Partei die Inconsequenz vor, daß sie nur die Hälfte der fraglichen Maßregel getadelt und angegriffen und über das Verfahren mit den Patenten ein berechnetes Stillschweigen beobachtet und sagt: „Weil man denn will, daß ich das Wohlwollen, welches jenes Stillschweigen eingeflößt, nicht hoch anschlage, muß ich wohl bemerken, daß, wenn man nicht gebissen, man eben nichts beißen konnte." Hr. Barrot machte bei diesen Worten ein ironisches Gesicht. Hr. Teste: „Ach mein Gott, nicht Jedermann hat die eleganten und pomphaften Formen des Hrn. Barrot." (Tumult auf der Linken.) Hr. Barrot: „In Bezug auf die Formen weichen Sie Niemanden." Stimmen zur Linken: Rufen Sie den Redner zum Anstand zurück. Hr. Teste: „Ich glaubte Niemanden verletzt zu haben, wenn man es vorzieht, werde ich sagen: daß wenn man nicht kritisirt hat, so geschah es, weil man nicht kritisiren konnte." Nachdem die Ruhe hergestellt war, fuhr der Minister fort, die Gesetzlichkeit der Maßregel je in ihrem ganzen Umfange und die Perfidie der Parteien, die sie ausgebeutet, nachzuweisen. Ihm folge Hr. Vivien, um gegen die Vorwürfe, die er in der Rede des Ministers gegen seine Partei gefunden zu haben glaubt, zu protestiren. Nachdem der ehemalige Siegelbewahrer unterm 1. März dieser Sendung sich entledigt hatte, glaubte er in abermalige Controverse über die auf den Gegenstand bezüglichen Gesetze eingehen zu müssen, welcher die ermüdete Kammer mit der sichtbarsten Ungeduld beiwohnt. Nach ihm erklärt der Berichterstatter, daß die Commission einstimmig das Amendement verwerfe. In Folge dieser Erklärung entspinnt sich ein ziemlich sonderbares Zwiegespräch zwischen Hrn. Dupin, Mitglied der Commission und ihrem Berichterstatter. Hr. Dupin meint, die Commission habe das Amendement verworfen, um den Aufwieglern nicht den geringsten Anlaß zu einem Vorwand oder einer Beschönigung ihres Widerstandes gegen die Gesetze zu geben; als Männer von Grundsätzen hingegen haben die Mitglieder der Commission oder habe wenigstens er gemeint, daß die Frage der Gesetzlichkeit der betreffenden Maßregel, oder die, ob in der Gesetzgebung eine Lücke vorhanden, bei Gelegenheit des Budget discutirt werden müsse. Hr. Dumon hingegen meint, die Commission habe über die Maßregel berathen, deren Gesetzlichkeit der Form wie dem Wesen nach einstimmig anerkannt und ihn daher beauftragt, sie vor der Kammer zu vertheidigen. — Nach zwei Versuchen durch Aufstehen und Niedersetzen wurde das Amendement mit schwacher Majorität verworfen.

Spanien.

Madrid, 20. Januar. Die Adresse wurde gestern, so wie die Kommission sie vorgelegt hatte, von dem Senate genehmigt und, wenn von einem Siege die Rede sein kann, wo kein Kampf stattfand, so hat die Regierung einen erfochten. Kaum irgend ein Angriff wurde im Senate gegen das Ministerium erhoben, und sogar der über Barcelona eine Zeit lang verhängte Belagerungs-Zustand wurde von denselben Personen, die eine solche Maßregel, als sie von einem moderirten Ministerium vorgenommen wurde, für eine Verletzung der Constitution erklärten, nunmehr in Schutz genommen, weil salus populi das höchste Gesetz sei. Die Inkonsequenz hat die Folge gehabt, daß die Partei Caballero-Lopez in dem Eco del Comercio von gestern die Minister, und die Senatoren, welche deren Partei nahmen, für unwürdig erklärt, fernerhin zur Genossenschaft der Progressisten gezählt zu werden. Der Minister Gonzalez, San Miguel, Infante, die Herren Gomez Becerra, Campuzano, Ferrer werden demnach von den Progressisten als Abtrünnige betrachtet. — Diesen Nachmittag begann die Diskussion der Adresse im Kongreß. Der Graf de las Navas und Herr Muñoz Bueno (Republikaner) griffen das Ministerium auf das heftigste an und beschuldigen es namentlich, ein Werkzeug der Englischen Politik zu sein. Diese Anschuldigung wies der Minister-Präsident mit Nachdruck zurück und berief sich darauf, daß er, so wie seine Kollegen, dem Aufstande vom September 1840, in Folge dessen die Königin Christine die Regentschaft niederlegte, angehörten und den Prinzipien desselben nie untreu werden würden.

Belgien.

Brüssel, 26. Januar. Bei Gelegenheit der gestern in Windsor stattgehabten Taufe des Prinzen von Wales hat Herr von Arnim, Königl. Preußischer Gesandter, mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps, den Belgischen Ministern und einigen anderen ausgezeichneten Personen ein Diner gegeben. — Der Botschafter Englands gab eine glänzende Soirée dansante, welcher mehr als 300 Personen beiwohnten.

Italien.

Rom, 20. Jan. Der Cardinal Ferretti hat als Erzbischof von Fermo resignirt, sich jedoch eine lebenslängliche Pension von der Diöcese vorbehalten — woraus abzunehmen ist, daß er künftig keine Stelle mehr bekleiden wolle. Cardinal de Angelis, bisheriger Bischof von Montefiascone, ist an seiner Statt zum Erzbischof von Fermo ernannt. — Auch Cardinal Ostini hat sich als Erzbischof von Jesi zurückgezogen, um einen andern Wirkungskreis zu erhalten. Cardinal Belli wird nach Jesi als Erzbischof gehen. Unter den andern zahlreichen Beförderungen, die zum nächsten Consistorium publizirt werden, nennt man als gewiß Monf. de Mattei als Bischof von Montefiascone. Dem Monf. Baluffi, Bischof von Bagnorea und bisherigem Internuncius in Neu-Granada, der sich auf der Reise hierher befindet, soll die Stelle als Erzbischof von Camerino bestimmt sein. Für den zum Cardinal beförderten Monf. Casoni soll als Governatore von Rom Monf. Cagiano de Azevedo, und zum Uditore generale Monf. Zacchia an die Stelle von Monf. Acton treten, zum Maggiordomo, statt Massimo, Monf. Pallavicino, dessen Posten Monf. Medicci d'Attagiano einnehmen soll. Letzterer ist ein Sohn des berühmten neapolitanischen Staatsministers, der Marie Christine nach Spanien begleitete und in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 29 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 4. Februar 1842.

(Fortsetzung.)

dMadrid starb. Der zeitherige großbritannische Botschafter in Wien, Lord Beauvale, ist hier durch nach Neapel gereist, von wo er bis zum Carneval zurück zu sein gedenkt. — Am 17. d. starb hier am Schlagfluß der vormalige Pair von Frankreich, Graf de la Ferronnays, in dem Augenblick, als er sich zu einem Festball bei dem österreichischen Ambassadeur begeben wollte. Der plötzliche Verlust dieses Mannes wird tief betrauert von seinen zahlreichen Freunden hier, wo er nach seinem Rücktritt aus dem Ministerium in den Jahren 1829 und und 1830 als französischer Botschafter fungirte. Die Revolution raubte ihm Titel und Anstellung, so daß er, ohne eigenes Vermögen, von der Großmuth eines nordischen Fürsten lebte. — Am 24. d. wird Prinz Luitpold von Baiern, so wie die Söhne des Don Carlos aus Neapel hier zurück erwartet. — Gestern wurden zwei Missethäter durch die Guillotine hingerichtet, der eine wegen Muttermordes, der andere als Raubmörder; jener starb als reuiger Sünder, dieser als der verstockteste frechste Bösewicht. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Jan. (Privatmitth.) Fortwährend werden Raths-Versammlungen gehalten, um den Finanz-Verlegenheiten des Reichs zu begegnen und es scheint in der That, daß der Großvezier Reduktionen im großen Maßstabe im Auge hat. Allein er hat eine starke Opposition in den Großen des Reichs zu bekämpfen, und diese bieten Alles auf, um seine Pläne zu vereiteln. Uebrigens wiegt eine Reduktion der Gehalte das Uebel des wieder eingeführten Systems der Monkatos nicht auf. Die Opposition der orthodoxen Moslims und die der Neuerer bieten sich daher die Hände, um die Pläne des Vezirs zu durchkreuzen. — Aus Alexandrien wird vom 29. Dez. gemeldet, daß Mehmed Ali den Franzosen Galice Bei zum Direktor der bei Suez und Cairo zu errichtenden Fortifikationen und Nil-Dämmen, ernannt hat. Soliman Pascha ist mit Ersterem, und Said Pascha aus Suez zurück eingetroffen, und hat sich sogleich zu Mehmed Ali begeben, um demselben die Pläne vorzulegen. Mehmed Ali dürfte noch längere Zeit in Ober-Egypten verweilen. — Nach Berichten aus St. Jean d'Acre vom 24. Dez., war der englische Oberst Rose mit einem Bataillon Engländern noch alldort. Er erwartete den neuen Bischof von Jerusalem, und es hieß, daß er ihn persönlich nach dem Ziel seiner Bestimmung geleiten wolle. Die armenischen, griechischen und katholischen Patriarchen von Jerusalem, sollen nicht wenig beunruhigt über dieses neue Bisthum sein. Man vermuthet, daß der kaiserliche Ferman, die Bestätigung des neuen Bischofs von Seiten der Pforte enthaltend, dem englischen Ministerium schon während der Anwesenheit Schekib Effendi's in London eingehändigt wurde. Wie dem aber auch sei, man ist hier sehr gespannt, wie dieser Bischof von den Vorstehern der verschiedenen christl. Confessionen im heil. Lande aufgenommen wird. — Aus den übrigen asiatischen und europäischen Provinzen ist seit einem Monat nichts Erhebliches hierher gemeldet worden.

Amerika.

Buenos-Ayres, 23. Oktober. Die Föderativ-Partei, an deren Spitze Rosas steht, hat an mehreren Stellen entscheidende Siege erfochten; unter andern ist La Madrid von Pacheco bei Mendoza geschlagen worden und hat mit nur 200 Mann in die Schnee- und Eisgebirge der Andes flüchten müssen. Der Sieger rückte in Mendoza ein, und man glaubt, daß die Föderativ-Partei in Folge der errungenen Vortheile das Uebergewicht in den westlichen und oberen Provinzen erhalten werde. General Echague ist nach Corientes marschirt, um den General Paz anzugreifen, der jetzt der furchtbarste Gegner der Föderativ-Partei ist; Rivera, der Präsident der Banda Oriental, hat aber Montevideo plötzlich verlassen, um, wie man glaubt, Echague im Rücken anzugreifen. Admiral Coe ist mit seinem Geschwader nach Montevideo zuzückgekehrt, um dort ein Dänisches Schiff, welches die Regierung gekauft hat, zum Kriegsdienste auszurüsten.

Nach den letzten Berichten aus Mexiko war dort alles zur Ruhe zurückgekehrt und Santana stand an der Spitze des Staates. Er beabsichtigte, ein Heer von 34,500 Mann auf die Beine zu bringen. Auch hat er befohlen, daß Baumwollen-Garn und Baumwollen-Manufakturen, deren Einfuhr in Mexiko verboten ist, wo sie in der Republik gefunden werden, nach einer summarischen Untersuchung sofort vernichtet werden sollen.

Carrera, der halb Indianische und halb Mulattische Despot Central-Amerika's, hat die Legislatur von Guatimala aufgelöst, um, wie er sagte, einen Konvent zusammenzuberufen, der eine Verfassung entwerfen sollte; als aber der Tag der Versammlung da war, erschienen nur zwei Abgeordnete.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, im Januar. (Verspätet.) „Es war vorauszusehen, daß der beklagenswerthe Vergiftungsfall, welcher hier mit Recht so große Theilnahme erregte, auch in öffentlichen Blättern besprochen werden würde, wobei man im Interesse der Humanität nur wünschen konnte, daß dies von gut unterrichteten und unparteiische Correspondenten geschehen möchte, was sich jedoch von früheren dem Referenten jenes traurigen Ereignisses nicht durchaus sagen läßt., und wird Ihnen deshalb ein anderweitiger Bericht darüber nicht unwillkommen sein. Die preußische Pharmakopöe enthält ein nicht giftiges Präparat unter dem Namen Kali ferruginoso-hydrocyanicum oder K. zooticum oder K. borussicum venale, welches Aerzte und Apotheker nicht blos früher blausaures Kali, Kali hydrocianicum nannten, sondern erstere auch oft unter diesem Namen ohne den Zusatz ferruginosum verschrieben, Letztere es verabreichten, was wohl schwerlich von einem aufrichtigen Arzt oder Apotheker geläugnet werden wird. Seit einigen Jahren aber ist das eigentlich Cyankali (Cyanetum kalicum, fälschlich als Kali hydrocyanicum bezeichnet), ein höchst giftiges Präparat, von einigen französischen Aerzten empfohlen und hier und da wohl auch in Deutschland angewendet worden, ohne daß es jedoch bis jetzt Aufnahme in der preußischen Pharmakopöe gefunden hätte. Jenes unschädliche, unter dem Namen Kali hydrocyanicum bekannte, in der preußischen Pharmakopöe allerdings, wie schon erwähnt, noch mit dem Zusatze ferruginos. bezeichnete Präparat beabsichtigte jener Arzt seinem Kranken zu geben, und unterstrich es nur deshalb, weil man in der Offizin einst Zweifel über die Größe der Gabe geäußert hatte. Durch das Unterstreichen oder die Beifügung von Ausrufungszeichen, welches die Pharmakopöe beim Verordnen ungewöhnlich starker Dosen vorschreibt, wird aber die bekannte Verordnung nicht außer Kraft gesetzt, in welcher es heißt: daß der Apotheker, wenn er in dem verschriebenen Recepte einen Irrthum oder Verstoß von der Art bemerkt, daß davon ein Nachtheil für den Patienten zu besorgen sei, sogleich dem Arzte, welcher das Recept verschrieben hat, seine Bedenklichkeiten und seine Zweifel bescheideu eröffnen solle. Wenn der Arzt, besagt sie weiter, den Verstoß nicht anerkennt und auf der Anfertigung des Recepts nach seiner Vorschrift besteht, so kann es der Apotheker zwar auf dessen Verantwortung verfertigen doch hat er zu seiner eigenen Rechtfertigung den Fall sogleich dem Physikus, oder wenn dieser das verdächtige Recept verschrieben hätte, dem competenten Collegio medico anzuzeigen. Von diesen höchst zweckmäßigen, das Wohl der Aerzte eben so wie die Sicherheit des Publikums berücksichtigenden Vorschriften, denn welcher Arzt könnte die Möglichkeit eines Irrthums von sich weisen, ist hier leider keine Anwendung gemacht worden. Obgleich die in der Apotheke beschäftigten, bereits approbirten Gehülfen wissen mußten, daß, indem sie das neuere wahrhaft giftige Präparat gaben, der Kranke gewiß keine zweite Dosis mehr nehmen konnte, weil die ganze verschriebene Quantität (2 Drachmen) 20 Menschen zu tödten vermochte, verabreichten sie dieses Mittel, ohne von ihren etwanigen Bedenklichkeiten weder dem damals erkrankten Prinzipale der seinem Geschäfte mit anerkannter Sorgfalt vorsteht, noch dem Arzte auch nur die geringste Nachricht zu geben. Offenbar waren sie nicht von dem Umfange der Wirkung des Mittels unterrichtet, und nur von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich ihr Verfahren begreiflich finden. So verhält sich dieser traurige Fall, den man als ein großes, innige Theilnahme verdienendes Unglück für alle dabei betheiligten Personen ansehen muß und bei dessen Mittheilung daher die größte Unparteilichkeit und Wahrhaftigkeit dringende Pflicht wird. H. R. Göppert.

Neisse, 29. Januar. Es ist nicht zu leugnen, daß die Ankündigung der Redoute Veranlassung zu vielen Meinungen gab, welche obgleich verschieden, doch dariu sich alle vereinten, daß dieselbe nicht zu Stande kommen würde; denn schon seit vielen Jahren waren alle dergleichen Unternehmungen mißlungen, und in letzter Zeit, im Voraus von dem Nichterfolge überzeugt, alle dergleichen Versuche unterblieben. Traurig, sehr traurig für uns, daß solche Unternehmungen bisher eines glücklichen Erfolgs ermangelten, denn es ist und bleibt in allen Gegenden, wo dergleichen Fastnachtscherze eingeführt sind, das einzige Fest, an welchem sich Alles freut. Man muß in solchen Städten gewesen sein und gesehen haben, wie Alt und Jung, Hohe und Niedere diese Fastnachtscherze mitmachen, wie die reinste Fröhlichkeit daselbst herrscht, und wie man sich schon wochenlang darauf freut. Ganze Gesellschaften treten zusammen, wie in Köln, Coblenz und anderen Städten, und berathen sich monatelang vorher, welche Scherze, welche Masken-Aufzüge am Tage auf den Straßen ausgeführt werden sollen. Alles nimmt Antheil, und ein neues Leben scheint Alle zu erfassen. Wir kennen das hier nur stückweise durch Zeitungen oder Erzählungen; nur Wenige von uns haben es selbst gesehen, und vielleicht giebt es Niemanden, der ein solches Volksfest mitgemacht. Es glaubte daher auch Niemand, daß eine Redoute hier zu Stande kommen würde, und dennoch ist es dem Schauspiel-Direktor Herrn Nachtigal gelungen, eine solche ins Leben zu rufen. Die Redoute war von 300 Personen besucht, und auf der Galerie kein Platz mehr zu haben. Es herrschte Ordnung und Anstand. Alle gaben sich der Heiterkeit hin, die durch nichts getrübt wurde. Die Masken waren durchweg schön, einige recht bemerkenswerth. Es drängt sich mir bei diesem günstigen Erfolge unwillkürlich der Wunsch auf, daß diese Redoute der Anfang sei von vielen ähnlichen, und dadurch sich nach und nach die Freude in den Gemüthern des Volkes so festsetzen möge, daß wir ähnliche Volksfeste hier erleben, wie die fröhlichen Rheinländer. Niemandem würde das Unternehmen besser gelungen sein, als dem Herrn Direktor Nachtigal, die Zweifler hat er überführt, — möge er uns bald in dieser Fasching noch ein solches Fest bereiten, und im künftigen Jahre gleich mit dem Eintritt der Fasching damit beginnen. Wir werden nicht fehlen, denn es lebt Keiner unter uns, der nicht die Freude gern ergreift und mit den Fröhlichen nicht gern fröhlich ist. Noch muß ich schließlich erwähnen, daß Herr Nachtigal ein in Paris mit ungeheurem Beifall aufgenommenes Lustspiel, „die Fesseln", nächstens hier zur Aufführung bringen, und sich dadurch um so mehr den Dank jedes Gebildeten erwerben wird, als er sich das Manuscript mit Geldopfern verschaffen mußte. (Oberschl. Bürgerfreund.)

Schach-Partie B.
zwischen Hamburg und Breslau.
31. Hamburg: Schwarz: B 6 — A 7.
32. Breslau: Weiß: C 4 — D 3.

Schach-Partie H.
32. Hamburg: Weiß: D 3 — E 5.
Breslau: Schwarz: D 7 — D 8.

Mannigfaltiges.

— Die Allgem. Ztg. berichtet folgende merkwürdige Duellgeschichte aus Marseille vom 21. Januar: „Das allgemeine Tagesgespräch bildet gegenwärtig ein vorgestern stattgehabtes Duell zwischen dem General Levasseur und dem verabschiedeten Bataillonschef Arrighi. Levasseur, erst seit einem Jahre zum General ernannt, war früher Obrist des vor zwei Jahren dahier garnisonirenden 22sten Linien-Infanterie-Regiments und schiffte sich mit demselben nach Philippeville ein. Arrighi, ein Corse, stand bei demselben Regiment als Bataillonschef, und lebte mit seinem Obern auf dem freundschaftlichsten Fuße. Das Regiment unter dem Commando Levasseurs, eines tüchtigen Soldaten, zeichnete sich auf den verschiedenen Streifzügen oft und mit der größten Tapferkeit aus. Im Lager von Setif war es, wo die bisherige gute Eintracht des Obristen mit seinem Bataillonschef sich auflöste. Arrighi, der Nachlässigkeit im Dienste beschuldigt, wurde von Levasseur mit Zimmerarrest bestraft; durch einen öffentlichen, im Angesicht des ganzen Regiments ausgesprochenen Tadel gereizt, brach der Groll des Corsen in eine grenzenlose Wuth aus. Arrighi nahm freiwillig seinen Abschied, bloß um sich mit Levasseur duelliren zu können, und derselbe gab ihm auch das Versprechen, bei der ersten Gelegenheit einen Urlaub auf einen Monat zu nehmen und nach Marseille zu eilen, wo sie ihre Händel mit den Waffen in der Hand ausmachen würden. Einige Zeit darauf wurde Levasseur zum General befördert, erhielt einen kurzen Urlaub, schiffte sich sogleich nach Toulon ein und begab sich nach Orleans, seiner Vaterstadt, wo er die kurzen, ihm gegönnten Ruhetage im Kreise seiner Familie verlebte. Bei der im verflossenen Herbste bevorstehenden Campagne von Oran nach Mascara erhielt er das Commando einer Division, und eilte daher, sich dahin zu begeben. Als er auf seiner Rückreise nach Afrika Marseille berührte, glaubte er, Arrighi da anzutreffen, dieser war jedoch von Corsica noch nicht angekommen. Der General hatte keine Minute weiter zu verlieren; er begab sich daher nach zweitägigem Warten nach Toulon, wo er sich nach Oran einschiffte. Arrighi, einige Tage darauf angekommen, glaubte sich von seinem Gegner gefoppt. Auch er eilte nach Oran, und dort dem General auf der Straße begegnend, gab er ihm mit der Reitpeitsche zwei Hiebe. Er wurde zwar von den Gendarmen ergriffen und auf Befehl des Generals Lamoricière wieder nach Europa eingeschifft, aber die erlittene Schmach ließ nun dem General keinen andern Ausweg, als dieselbe durch einen Zweikampf auf Tod und Leben abzuwaschen. Nach vollbrachtem Feldzug, in welchem er sich mit Ruhm bedeckt hatte, verlangte und erhielt er einen

neuen Urlaub, schrieb sogleich an Arrighi von seiner bevorstehenden Ankunft in Marseille, und beide Gegner trafen vor acht Tagen hier ein. Die Formalitäten des Duells wurden sogleich durch die Zeugen besprochen. Arrighi wollte sich bloß auf eine Barriere von 6 zu 10 Schritten Entfernung schießen. Die drei Zeugen des Generals konnten in diese Bedingungen nicht eingehen, indem sie dieselben nicht mehr als ein Duell, sondern als eine offenbare Mordthat betrachteten. Arrighi und sein Sekundant, der verabschiedete Hauptmann Casabianca, auch ein Corse und eben so erbitterter Feind des Generals, wie sein Landsmann, gingen aber von ihren Forderungen nicht einen Schritt ab und drohten mit neuen Insulten. Die Zeugen des Generals (sonderbar genug, lauter Civilisten) zogen sich zurück, aber der General, dieser Händel überdrüssig, nahm den Vorschlag an, wählte zwei neue Zeugen unter den Oberoffizieren der Garnison, und vorgestern Nachmittags begaben sich die beiden Gegner, von ihren Zeugen begleitet, nach Septeme, einem drei Stunden von hier gelegenen Dorfe, und wählten in den einsamen Bergklüften in der Nähe dieses Ortes einen schicklichen Platz. Das Loos mußte entscheiden, wer zuerst schießen sollte. Das Schicksal begünstigte Levasseur. Auf 7 Schritte Entfernung war man übereingekommen. Levasseur, ein trefflicher Schütze, schlug noch einmal vor, sich auf 25 Schritte zu schießen. Arrighi, von Wuth wie betäubt, nahm es nicht an. Die Zeugen kamen (obwohl zum größten Mißvergnügen Casabianca's) überein, daß nur Demjenigen, der zuerst schießen sollte, die Waffen überreicht werden, dem andern erst nach erfolgtem Schusse. Man schritt nun zur Vollziehung des Kampfes. Arrighi, tödtlich verwundet, fiel sogleich und gab wenige Minuten darauf den Geist auf. Wie der Schuß erfolgt war, und Casabianca seinen Freund taumeln sah, drückte er ihm noch schnell die Pistole in die Hand, und schrie ihm wüthend in die Ohren: „Drücke los!" Aber die Kräfte verließen den Sinkenden; trotz einer übernatürlichen Anstrengung ließ er die Pistole fallen und stürzte bewußtlos zur Erde. Obwohl nun, wie man allgemein sagt, General Levasseur die Erlaubniß zu diesem Duell vom Kriegsminister erhalten hatte, wurde doch derselbe diesen Morgen von dem aus Aix herbeigeeilten Procureur du Roi nebst allen Zeugen in Verhaft genommen und wird sich vor den nächsten Assisen über den Ausgang dieses Kampfes zu verantworten haben — wohl nur pro forma, denn kein Mensch glaubt hier, daß eine Verurtheilung erfolgen könne. Der Zeuge Casabianca soll, als er seinen Freund fallen gesehen, grimmige Wolfsblicke auf Levasseur geworfen haben. Die Verwandten Arrighi's, weit entfernt, denselben zur Versöhnung zu bewegen, sollen ihn in seinem gehässigen Vorhaben nur noch bestärkt haben. Als die 7 Schritte gemessen waren, nahm sie Arrighi nicht an, weil der Zeuge, der sie ausmaß, zu große Füße hatte, und man mußte einen andern Zeugen mit kleinern Füßen dazu wählen. Kein Wort wurde gewechselt; ein in die Luft geworfener Fünffrankenthaler entschied, wer zuerst schießen sollte. Der Bruder Levasseurs, von Orleans hierher geeilt, um seinen Bruder vor dem zweifelhaften Ausgang noch einmal zu umarmen, erwartete in einer nahen Bauernhütte mit bangem Herzklopfen das Resultat. Nach erfolgtem Schusse eilte er an den Ort und stürzte bewußtlos dem geretteten Bruder in die Arme."

— Durch unermüdetes, lange ausdauerndes Bestreben ist es dem Mechanikus Maidinger in Neuburg an der Donau endlich geglückt, einen Wagen, an Größe einem gewöhnlichen einspännigen ähnlich, mit drei Rädern, wovon zwei hinten, und eins vorn angebracht ist, herzustellen, der blos durch seinen innern Mechanismus ohne Anwendung von Dampf oder Elektromagnetismus, eine Pferdekraft, und dabei, wenn zwei oder drei Personen auf demselben sitzen, eine solche Schnelligkeit entwickelt, daß er eine gewöhnliche Stunde in funfzehn Minuten, auf ebener Landstraße wie über hohe Berge, zurücklegt. Dabei darf man aber nicht etwa an eine sogenannte Draisine denken; denn durch eine kleine Vorrichtung wird die Maschine von einem Knaben leicht in Bewegung gesetzt und darin erhalten. Maidinger arbeitet dermalen an einer großen Maschine, welche, wie er vollkommen überzeugt ist, eine Kraft gleich der des Lokomotivs hervorzubringen im Stande sein wird. Unberechenbar müßte der Nutzen sein, welchen diese Maschine, auf Eisenbahnen angewendet, für alle Zukunft bringen dürfte, zumal sie mit verhältnißmäßig geringen Kosten angeschafft und unterhalten werden kann, auch alle Gefahren, von denen die öffentlichen Blätter so häufig berichten, hierdurch beseitigt würden. (Wien. Z.)

Neueste Nachrichten.

, **Uebergabe der neuen Fahnen an das 72ste Regiment Hochländer durch den Herzog von Wellington; Se. Maj. der König von Preußen besucht das Kollegium Eton; Lever in London; Audienz der fremden Gesandten und Ueberreichung der Adresse der Korporation von London.**

, **Windsor**, 26. Januar, Abends. Da das Wetter diesen Morgen für Truppen-Aufstellungen im Freien sehr ungünstig zu sein schien, so wurden in Betreff der Ertheilung neuer Fahnen an das 72ste Regiment Hochländer Gegenbefehle gegeben; da aber bald nach 12 Uhr der Regen nachließ, so wurden Ordres nach den Kasernen des Regiments erlassen, im Viereck des Schlosses um halb 1 Uhr die Revue zu passiren. Bald darauf begab sich das Regiment von den Kasernen nach dem Schlosse, indem es durch den St. Georgs-Thorweg in das Viereck einrückte. Hier stellte sich das Regiment in Linie auf, indem es sich über die ganze Länge des Platzes ausdehnte. Wenige Minuten nach der Aufstellung wurde die Annäherung des Feldmarschalls, Herzogs von Wellington, gemeldet, welcher mit einer General-Salutation empfangen wurde, indem das Musikchor des Regiments gleichzeitig spielte: „Seht, der Heldensieger kommt!" Gleich darauf erschien der Prinz Albrecht mit seinen erhabenen Gästen und Verwandten, dem Könige von Preußen, Prinzen Friedrich von Sachsen-Koburg ꝛc. nebst deren resp. Suiten, und wurden mit einer Königl. Salutirung empfangen, indem sich die alten Fahnen zum letztenmale senkten. — Die Majors des Regiments gingen darauf vor und nahmen Besitz von den neuen Fahnen. Die Ceremonie ihrer Einweihung vollzog, nach dem Wunsche Ihrer Majestät der Königin, der Erzbischof von York auf eine höchst feierliche Weise. Darauf wurde vom Musikchor ein Parade- und Geschwind-Marsch (beides schottische Arien) gespielt, welche der König von Preußen, der sich über diese Musikstücke ganz entzückt äußerte, wünschte kopirt zu haben, um sie bei seiner Rückkehr mit nach Preußen zu nehmen. (Die erste Melodie war: „O wohin, wohin ist mein Hochland-Jüngling gegangen", und die zweite: „Der Schottische Pfeifer.") — Nun marschirte die Grenadier-Compagnie mit den Unions-Fahnen, nach der Melodie: „Britische Grenadiere", auf, hielt und präsentirte vor den neuen Fahnen, welche der Herzog von Wellington den Fähnrichen Rice und Sandford Packenham übergab. Nachdem ein Quarré gebildet war, redete der Herzog von Wellington die Truppen ungefähr also an: „Es gewährt mir heute großes Vergnügen, dem 72sten Regiment Hochländer, auf Befehl unserer allergnädigsten Majestät, neue Fahnen zu überreichen. Es sind jetzt 50 Jahre her, als ich mit diesem Regimente in Indien diente, wo es sich durch bedeutende, dem Vaterlande erwiesene Dienste ausgezeichnete. Das Regiment hat sich seitdem auch bei Eroberung mehrerer wichtigen Kolonieen sehr hervorgethan. Soldaten! Ihr habt im Kriege euren Ruf bewährt, und ich bin glücklich, zu finden, daß ihr jetzt, wo wir des Friedens genießen, ihr den guten Ruf noch behauptet, denn auf mein Nachforschen finde ich, daß ihr in euren jetzigen sowohl, als wie in euren früheren Standquartieren noch eben so hoch in der Achtung eurer Mitbürger steht. Ich wünsche bei dieser Gelegenheit die Herren Offiziere zu überzeugen, daß von ihrer moralischen Führung viel abhängt, denn sie haben Pflichten gegen das Wohl des Staates, welche nicht vernachlässigt werden dürfen. Die Offiziere müssen auch bedenken, daß die Wirksamkeit der Truppen hauptsächlich von ihrer Disciplin und moralischen Aufführung abhängt. Ich bin stolz, daß es mir heute vergönnt ist, dem 72sten Regiment Hochländer neue Fahnen zu überreichen, einem Regimente, welches ich mich freue, Sr. Majestät dem Könige von Preußen zeigen zu können, dem Herrscher eines großen Volks, dessen Armeen in Gemeinschaft mit den unsrigen gekämpft haben, und deren mit gutem Erfolge gekrönten gemeinsamen Bestrebungen, im Bunde mit andern Truppen, der gegenwärtige glückliche Zustand Europa's größtentheils zugeschrieben werden kann. Es freut mich ebenfalls, dieses Regiment Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht vorzuführen, sowie Euer Herrscherin, welche jetzt auf Euch herabsieht. (Ihre Majestät befand sich an einem der Fenster von St. Georges-Halle.) Sollte noch irgend ein Beweggrund nöthig sein, euch Euren Fahnen treu zu erhalten, so werdet ihr nicht verfehlen zu bemerken, daß Religion sie heiligte, vermittelst des beinahe höchsten Würdenträgers und verehrtesten Prälaten Eurer Kirche. Es verbleibt mir nur noch zu sagen, daß Entschlossenheit, Wachsamkeit und Aufmerksamkeit bei allen Soldaten erfordert wird, und ich bin glücklich, heute ihr Bestreben wahrzunehmen, welches sich in der Disziplin des Regiments vor mir darthut." — Oberst Arbuthnot dankte. Der tapfere Offizier sagte: „Es wird hinführo der größte Stolz des Regiments sein, zu denken, daß es die Fahnen vom ausgezeichnetsten Soldaten dieses oder irgend eines Zeitalters und in Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Preußen, Sr. K. Hoheit des Prinzen Alberts und der ausgezeichneten Edlen und Herren, die uns jetzt umgeben — jene Fahnen erhalten hat, um die wir uns sammeln und die wir vertheidigen sollen." — Als der wackere Oberst gesprochen, formirte sich die Linie wieder. — Die Königl. Herrschaften und ausgezeichneten Personen, welche im Viereck waren, gingen auf den rechten Flügel vor, und auf die Glieder hinab, insbesondere Prinz Albert und der König von Preußen, welche dem Regimente wegen seiner ausgezeichneten Disziplin und militairischen Haltung ausgezeichnetes und verdientes Lob spendeten. Darauf defilirten die Truppen im langsamen und geschwinden Schritt in Colonnen vorbei, und marschirten bald darauf in Sectionen durch das Normannen-Thor nach den Kasernen in Sheet-Street.

Der König von Preußen verließ diesen Nachmittag in einer der Kgl. vierspännigen Kutschen und begleitet von 2 Vorreitern das Schloß, um sich nach Eton-College zu begeben. Den König begleiteten Sir R. Peel und Graf von Aberdeen. In der Suite des Preußischen Monarchen befanden sich der Graf v. Hardwicke, Baron Alexander v. Humboldt und der preußische Gesandte am Londoner Hofe, Hr. v. Bunsen. — Der König begab sich nach den Zimmern des Direktors, wo Se. Maj. von den Vorständen empfangen wurde. — Des Königs Majestät wurde bald nach der Ankunft in die obere Schule eingeführt, wo die Gesammtzahl der Schüler, über 600 sich belaufend, nebst den assistirenden Lehrern, versammelt war, welche Se. Majestät beim Eintritt mit enthusiastischem Jubel begrüßten. Der König blieb einige Zeit in diesem Zimmer, indem er verschiedene Fragen über die Schule, die Zahl der Schüler, die Disciplin u. s. w. machte. Als Se. Majestät in die Kapelle geführt wurde, schien er an dem Innern des ehrwürdigen Gebäudes großes Wohlgefallen zu finden, und bewunderte vorzüglich die schöne Statue Heinrichs VI. von Bacon. Während Sr. Majestät Aufenthalt wurden mehrere ausgesuchte Musikstücke auf der neuen, von Gray gebauten Orgel vorgetragen. Hierauf begab sich der König nach der Wohnung des Direktors und brachte einige Zeit im Speisezimmer mit Beschauen der alten und interessanten Portraits früherer Direktoren und anderer Personen zu. Im Besuchzimmer, geschmückt mit einer zahlreichen Sammlung von Portraits ausgezeichneter Männer von Eton, wurde Sr. Maj. von der Mrs. Hodgson (Gemahlin des Direktors und Tochter des Lord Ober-Richters Denman) und von mehreren andern Damen empfangen, mit denen sich der König eine Zeitlang vertraulich unterhielt. Später wurde Se. Maj. durch die Probst-Halle geführt, welche eine große Sammlung interessanter Portraits hat, unter diesen ein sehr merkwürdiges der Stadt Venedig, welches dem Collegium von dessen damaligem Direktor, dem Sir Henry Wotton, geschenkt ward. — Nach Besichtigung des Wahlzimmers, wo sich drei anziehende Gemälde von Heinrich V., Heinrich VI. und Heinrich VII. befinden, ging Se. Maj. in die Bibliothek, und verweilte daselbst einige Zeit, indem er die verschiedenen dort ausgelegten Merkwürdigkeiten aufmerksam betrachtete. Unter denselben befanden sich ein altes Manuscript: „Erzählung von den deutschen Kaisern", und ein anderes, betitelt: „Falkenstein's Geschichte der Buchdruckerkunst." Dieses Werk, welches vor einiger Zeit von Sr. Kgl. Hoh. dem Prinzen Albert der Bibliothek geschenkt worden war wurde von dem König von Preußen viele Aufmerksamkeit gewidmet, welcher die Anfangsbuchstaben seines Namens auf dem ersten Blatte einzuschreiben geruhte, welchem Beispiel der Freiherr von Humboldt, der Graf von Aberdeen, Sir Robert Peel und andere ausgezeichnete Männer, welche sich bei dem hohen Besuchenden eingefunden, folgten. Darauf kehrte Se. Majestät wieder zur Wohnung des Direktors zurück, gegen welchen er sich höchst zufrieden über das, was er in Augenschein genommen, erklärte. — Als Se. Majestät kurz vor 5 Uhr Eton verließen, folgten Ihm alle Knaben durch Eton und Windsor hindurch bis hinauf zu den Schloßthoren nach, während sie zum augenscheinlichen Ergötzen des Königs den lautesten Jubel ertönen ließen. Bevor der König das Kollegium verließ, ersuchte er den Direktor, den Schülern einen ganzen Tag Ferien zu schenken, welches auch von dem Ober-Lehrer sofort bewilligt wurde. — Unter andern richtete er während der Besichtigung des Kollegiums an Sir R. Peel die Frage: ob er zu Eton seine Erziehung erhalten habe, was letzterer verneinte. Bei dieser und anderen Gelegenheiten drückte sich der preußische Monarch ausgezeichnet schön und richtig in englischer Sprache aus. — Zu dem heute Abend stattfindenden Diner sind eine Menge hoher Gäste (im Ganzen 51) geladen. — Es waren gegenwärtig: Ihre Maj. die Königin, Se. Kgl. Hoheit Prinz Albert, Se. Majestät der König von Preußen, Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Kent, Prinz Ferdinand, Prinzessin Auguste, Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, die Herzogin von Buccleuch, Baronesse Lehsen, der Herzog v. Buccleuch der Herzog v. Wellington, der Herzog und die Herzogin von Sutherland, Sir Robert Peel, Hr. v. Bunsen, der Graf von Aberdeen, der General Natzmer, Freiherr von Humboldt, Hr. von Stolberg, der General von Neumann, der Geheime Kabinetsrath Müller, der Hofmarschall Meyerink, Major v. Brauchitsch, Graf Goltz, Graf Schlippenbach ꝛc. ꝛc. — Die Dekorationen auf Ihrer Majestät Tafel und alle Anordnungen der Festlichkeiten waren gänzlich verschieden von früheren und zeugten, obschon in kleinerem Maßstabe, von den köstlichen Hilfsquellen englischen Königthums.

, **London**, 27. Januar. Se. Maj. der König von Preußen kam diesen Morgen 20 Minuten vor 12 Uhr mit Begleitung seiner Suite in 3 kgl. Staatskutschen am Buckingham-Palast an. Se. Maj. sieht wohl aus, und grüßte huldreichst und wiederholt die bei seiner Ankunft Anwesenden. Bei seiner Herreise hatte der König die große nördliche Eisenbahn von

Slough an, in einem besonderen Wagenzuge benutzt, und wird auch auf derselben noch heute wieder nach Windsor zurückkehren, um die glänzende Abendgesellschaft zu besuchen, die für heute dorthin geladen ist. Prinz Albrecht begleitete Se. Maj. auf dieser Reise nach London nicht. — Vor 12 Uhr waren alle fremden Gesandten und Geschäftsträger im Buckingham-Palast versammelt, und kurze Zeit darauf wurden sie von dem Grafen von Aberdeen Sr. Maj. vorgestellt. Die Wagen der preußischen, österreichischen, russischen, türkischen und französischen Gesandten waren unter den ersten die am Palaste ankamen. Die Nachricht, daß Se. Maj. die fremden Gesandten empfangen wolle, war so kurze Zeit vorher bekannt geworden, daß der Platz vor dem Buckingham-Palast nicht so überfüllt war, als es sonst der Fall gewesen sein würde. Die große Zahl der daselbst Versammelten bestand augenscheinlich aus Personen, die sich in den höchsten Kreisen der Gesellschaft bewegen, überall aber sprach sich die größte Achtung gegen den verehrten protestartischen König eines mächtigen Reiches aus. — Nachdem die Gesandten eine Audienz beim König gehabt hatten, verließen sie den Palast wenige Minuten nach 1 Uhr.

Ungefähr um 2 Uhr kam der Lord-Mayor und die Corporation von London im Buckingham-Palast in Galla an, und wurden sogleich Sr. Maj. vorgestellt, allwo der Recorder Sr. Majestät die einstimmig beschlossene Adresse vorlas, auf welche der König höchst wohlwollend antwortete. — Se. Maj. der König war am Tage seiner Ankunft im Buckingham-Palast von keiner militairischen Eskorte begleitet; es war jedoch eine große Anzahl Polizeibeamte im Dienst, ohne daß übrigens ihr Einschreiten durch die geringste Störung nothwendig geworden wäre.

Morgen wird Se. Majestät, begleitet von Earl von Hardwicke und den Ersten seines Gefolges, nach London kommen, um verschiedene Gebäude der Hauptstadt zu besuchen. — Nächsten Sonnabend verläßt Se. Majestät nebst Suite Schloß Windsor, um die übrigen Tage seines Aufenthalts in London zu verleben. Es steht nun definitiv fest, daß seine Maj. nicht die Appartements des Königs von Hannover in St. James-Palast, wie früher bestimmt, bewohnen wird, sondern es sind ihm auf besonderen Befehl der Königin in Buckingham-Palaste Zimmer eingerichtet worden, die er nunmehr beziehen wird. — Der Herzog und die Herzogin von Sutherland und der Herzog von Wellington geben Se. Majestät am Montag und Dienstag in Stafford-House und Absly-House glänzenbe Banketts. — Se. Majestät ist der dritte König von Preußen, der in den Orden des Hosenbandes aufgenommen worden ist. Friedrich I. war der erste preußische Souverain, der dieses hohe Ehrenzeichen erhielt und der fünfte Ritter, der während der Regierung Wilhelms III. erwählt wurde. Friedrich Wilhelm III. wurde mit dem Kaiser Alexander von Rußland bei Gelegenheit Ihres Besuches in England im Juni 1814 zu Rittern des Hosenband-Ordens kreirt.

Bei der Versammlung der Königlichen geographischen Gesellschaft am letzten Montag Abend berichtete Herr Murchison, daß in Folge der Wünsche vieler wissenschaftlicher Männer nicht allein in London, sondern im ganzen Lande, zum Andenken an die Ankunft des berühmten Hrn. Alex. von Humboldt ein öffentliches Fest zu veranstalten, er sich zu diesem ausgezeichneten Reisenden begeben habe und beauftragt sei, folgende Antwort desselben der Versammlung mitzutheilen: „Er fühle sich, durch diese Zeichen der Aufmerksamkeit, die er für den edelsten Ausdruck der Freundschaft und Liebe für sich und seine Nation betrachte, sehr geehrt, aber leider müsse er diese Ehre ablehnen, da die Anwesenheit seines Monarchen, den er aus Pflicht und Liebe überall hin begleiten müsse, auf 8 oder 9 Tage beschränkt sein." — Es war ein allgemeiner Wunsch, die Anwesenheit dieses ausgezeichneten Gelehrten, der sein Vermögen den Wissenschaften geopfert hatte, durch ein Erinnerungsfest zu feiern, und als der Träger der Wünsche verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften der Stadt London drückt Herr Murchison sein großes Bedauern aus, daß diese Gelegenheit ihnen nicht geboten wurde.

Lord Willoughby d'Eresby hat vom Lord-Kanzler die Anzeige erhalten, daß J. Maj. gesonnen sei, das Parlament am nächsten Donnerstag für die jetzige Sitzung in Person zu eröffnen, und Herr Pullman, der Deputirte von Black-Rod ist täglich beschäftigt im Hause der Lords die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, da diese Ceremonie einen ungewöhnlichen Glanz erhalten soll, indem der König von Preußen derselben beiwohnen wird. Der Staatsstuhl für Se. Maj. wird zur rechten Seite der Königin stehen und zur Linken derselben sind Sitze für die Herzoginnen von Kent, Gloucester und Cambridge, sowie für die Prinzessin Auguste von Cambridge eingerichtet. Der König von Preußen wird bei seinem Eintritt mit den für gekrönte Häupter vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen empfangen werden.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Der Prospekt unseres Journal- und Bücher-Lese-Institutes

nebst Verzeichniß der Zeitschriften wird von uns gratis ausgegeben. Auswärtige, die sich deshalb in frankirten Briefen an uns wenden, erhalten denselben portofrei zugesandt. Der Eintritt ist zu jeder Zeit zulässig.

Aug. Schulz u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 57 (3 Karpfen).

Theater-Repertoire.

Freitag: „**Witzigungen**", oder: „**Wie fesselt man die Gefangenen?**" Lustspiel in 3 Akten von W. Vogel. Hierauf: „**Der reisende Student**", oder „**Das Donnerwetter.**" Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider.

Sonnabend: „**Die Findlinge.**" Lustspiel in 2 Akten, nach dem Franz. des Scribe von Herrmann. Hierauf: „**Die Leibrente.**" Schwank in 1 Akt von Maltitz. Zwischen beiden Lustspielen: **Tanz-Divertissement,** arrangirt vom Balletmeister Herrn Helmke.

Sonntag: „**Die Lichtensteiner**", oder: „**Die Macht des Wahns.**" Dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen; mit einem Vorspiel: „**Der Weihnachtsabend**", in einem Akt, metrisch nach Van der Velde bearbeitet von Bahrdt.

Montag, zum Benefiz für den Regisseur Hrn. Wohlbrück, zum erstenmal: „**Fesseln.**" Lustspiel in 5 Akten, nach dem Franz. des Scribe übersetzt von Th. Hell.

B. 10. II. 5½. R. u. T. △ I.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern hier vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, 3 Februar 1842.

Eduard Hänel, auf Leonhardwitz.
Auguste Hänel, geb. Pöhlmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Köbner, von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Liegnitz, den 2. Februar 1842.

S. Brühl.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht starb zu Kratzkau, in Folge bei Besuchs-Reisen sich zugezogener Erkältung und hinzugetretenem Brustübel, der Actuarius Herr Kroll, ehemaliger Vorwerksbesitzer in Trachenberg, mit vieler Aufopferung treu und sehr lieberal gepflegt und gewartet während seiner Krankheit, in meinem Hause, das er als Gast betrat. — Dies zur Nachricht seinen vielen Freunden und Bekannten.

Guhlau, den 1. Febr. 1842. Hübner.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist wieder angekommen:

Hygrometer oder Wetterprophet.

Ein Produkt aus dem Pflanzenreiche stammend, welches mit bewunderungswürdiger Genauigkeit jede Veränderung des Wetters vorher anzeigt. Preis 4 Sgr.

Künftigen Montag oder Dienstag geht eine ganz gute Gelegenheit nach Frankfurt und Berlin mit einem viersitzigen Kutschwagen, Nikolaistraße Nr. 31.

Ein routinirter **Uhrmacher-Gehülfe** erhält Condition bei **Müller,** Reusche-Straße Nr. 20.

Der im Verlage und unter Redaktion von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** erscheinende

Allgemeine

Oberschlesische Anzeiger,

dessen vierzigster Jahrgang begonnen hat, verbreitet mit bewährtem Erfolg

Inserate jeder Art.

Die Annahme derselben geschieht täglich in **Ratibor,** am Markt Nr. 5, in **Pless,** am Markt Nr, 8, in **Breslau,** am Markt Nr. 47 gegen Entrichtung der mässigen Gebühren von Einem Silbergroschen für die gespaltene Zeile oder deren Raum. Den Debit des nunmehr in den meisten Gegenden Schlesiens, vorzugsweise aber in Oberschlesien vielgelesenen Blattes, welches vierteljährlich **nicht mehr als funfzehn** Silbergroschen kostet, besorgen die Königlichen Postämter der Provinz zu jeder Zeit und ohne Preiserhöhung.

Wintergarten.

Freitag den 4., und Sonnabend den 5. Februar finden im Wintergarten wegen des von dem verehrlichen Künstler-Vereine arrangirten Karnevalfestes nur diejenigen Zutritt, denen die Befugniß dazu zusteht. **Sonntag den 6. Februar Konzert bei allgemein aufgehobenem Abonnement** (auf Grund der bei Eröffnung des Sonntags-Abonnements öffentlich angezeigten Bedingung, daß bei ungewöhnlichen Arrangements das Abonnement ausfiele). Die verehrlichen Abonnenten haben als Ersatz am zweiten Osterfeiertage freies Entree und Konzert. Der Saal bleibt mit den Emblemen des Festes geziert. Die Herolde, die Hellebardiers, Nobelgardisten und Pagen versehen nach wie vor den Dienst in den Hallen des Fürsten.

Anfang des Konzerts 3 Uhr. Entree 10 Sgr.

Kroll.

Zu Ostern dieses Jahres wird der jüdische Elementarlehrer-Posten in unserer Gemeinde offen. Hierauf reflectirende taugliche Subjecte wollen sich baldigst, unter Beibringung der erforderlichen Zeugnisse persönlich, oder in portofreien Briefen an Unterzeichnete wenden.

Festenberg, 1. Februar 1842.

Die Vorsteher der Juden-Gemeinde.

Bei **C. Weinhold** (Albrechts-Straße Nr. 53) ist für 5 Sgr. zu haben:

Das **wohlgetroffene Portrait** von

Victoria, Königin von England.

Anzeige.

Der Text für die **Sonnabends** den 5. Februar früh **halb 9 Uhr** in der **Trinitatiskirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende alttestamentliche Predigt wird Jesaias 53, 6. sein.

C. Teichler, Missions-Prediger.

Ball- und Bühnen-Schmuck verleihen und verkaufen äußerst billig:

Hübner und **Sohn,** Ring 32.

50 Reichsthaler Belohnung.

In der Nacht vom 31. Januar bis zum 1. Februar wurde mir, Karlsplatz Nr. 3, im Pokoi-Hofe, aus der Schenkstube, eine rothlederne Brieftasche gestohlen. In derselben befanden sich:

in Poln. Cassen-Billets	13 Stück	à 100	Fl.
in Preuß. Cassen-Anw.	1 =	à 100	Rthl.
in = = =	3 =	à 50	=
in = = =	32 =	à 5	=
in = = =	5 =	à 1	=
in Sächs. Eisenbahn-Cassen-Anw.	1		=

und ein quittirter Sola-Wechsel pr. Rtl. 181. 3 Sgr. 9 Pf. Preuß. Ct. de dato Cracau den 30. Oktober 1841, drei Monate nach dato von W. Hirschfeldt und E. Korngold Ordre Jonas Lewy ausgestellt. Wer mir zur Wiedererlangung dieses Geldes behülflich ist, erhält von mir oder von der Witwe Koppel Peisker, Gastwirthin im Pokoi-Hofe obige Belohnung. Breslau, den 3. Februar 1842.

Israel Rosenblum, aus Cracau.

Unterrichts-Anzeige.

Da unser Erziehungs-Institut für Knaben bereits eine Reihe von 50 Jahren besteht, so benutzt Unterzeichneter diesen Zeitpunkt, um ein geehrtes Publikum von Neuem darauf aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, daß das Institut bei dieser Gelegenheit manche Veränderung und wesentliche Verbesserung erhalten hat, indem unter Anderem dasselbe in ein größeres und schöneres Haus gezogen, ein französischer Sprachlehrer angestellt, eine Turnschule eingerichret und auch für gute Beköstigung bestmöglichst gesorgt ist.

Nähere Auskunft ertheilt eine gedruckte Nachricht über das Erziehungs-Institut, welche unentgeltlich durch alle Buchhandlungen Schlesiens und des Großherzogthums Posen zu beziehen ist, in **Breslau** von der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.,** und dem gegenwärtigen Inspektor des Instituts

G. Hennig.

Gnadenfeld bei Cosel,
im Januar 1842.

Die Mehrzahl der hiesigen Israeliten beabsichtiget zum 1. Juli c. einen Schlächter, Kantor und resp. Religionslehrer für ihren Bedarf mit einem jährlichen fixirten Gehalte von 150 Rthlr., ohne Nebeneinkünfte, zu engagiren. Taugbare, zur Ausfüllung dieses Postens sich qualificirende, verheirathete Subjecte, welche darauf reflectiren wollen, haben sich innerhalb vier Wochen, mit Beibringung ihrer Qualifications-Atteste bei Unterzeichnetem zu melden und das Weitere zu gewärtigen. Ohlau den 3. Februar 1842.

H. Pringsheim.

Der Englische Vollbluthengst

Tom-Basford vom Timour aus der Countess vom Catton (Gen.-St.-B. Vol. IV. pag. 77, seine Leistungen Racing Calendar, 1835) deckt auf dem Dominium Pfaffendorf bei Reichenbach u. Schweidnitz für ein Sprunggeld von zwei Friedrichsd'or und einen Thaler in den Stall.

Fremde Stuten können bei dem Wirthschafts-Amt Unterkommen finden.

A v i s.

So eben erhielten wir unsere große Sendung

echt Pariser

Parfumerien und Toiletten-Gegenstände

für Herren und Damen,

und empfehlen besonders Houbigant Chardin, feinste Extrait double, als: Bouquet de Chantilly, Jasmin d'Espagne, de Victoria, Bouquet des Dames etc. als das Neueste, wirklich ächte Pomade Dupuytren, veritable graisse d'Ours du Nord und Pomade de Lyon pour faire pousser en un mois les cheveux favoris et moustaches, den feinsten Seifen von Monpelas, Parfumeur du Roi, von 5 bis 25 Sgr. d. St., Savon de Naples, Savon ontueux und Crêmes d'Amande Amères zum Rasiren, Poudre Adontophile, Conservateur de la bouche, brevet d'invention, Poudre Naquet dentifrice balsamique, Poudre carbonnique à Base de Chine pour blanchir et embellir les dents, Rowland's ächtes Macassar-Oil à 1 Rtlr. 5 Sgr., Bandoline fixateur pour fixer les cheveux, Vernis à barbe, den Bart in zwei Minuten zu färben, englische und französische Kopf-, Zahn- und Nagel-Bürsten, Nagel-Messer und Scheeren, und ächtes Eau de Cologne aus den besten Fabriken 2c.

Objets des Modes.

Echarpes in Satin uni, broches à fleures et en Cachemire, Cravattes et Schlips blanches pour bal, in der neuesten Facon, ein großes Assortiment ächt pariser Glacee-Handschuhe für Damen und Herren von petite main Vigette und alle darauf folgenden Nummern, Geants Castor de Paris pour la promenade à cheval, ächte pariser Seiden-Hüte, das Neuste und Eleganteste, und ächt englische Gummi-Hosenträger zum Reiten.

Sämmtliche Gegenstände sind aus den besten Fabriken Frankreichs und sind die Preise möglichst niedrig, aber fest.

Olivier et Comp.,
Coiffeurs de Paris, Ohlauer-Str. 74.

Kronick, Portraitmaler,

wohnt jetzt Langeholzgasse Nr. 8.

Reuschestraße Nr. 38, in den 3 Thürmen, ist ein Boden zu vermiethen, das Nähere daselbst beim Buchhalter.

Bald zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist eine vortheilhaft gelegene Bäckerei. Näheres Friedrichs-Wilhelms-Straße Nr. 9 im Gewölbe und Breitestraße beim Holzhändler Herrn Vorback.

Schafvieh-Verkauf.

180 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe stehen zum Verkauf auf den Dominien Krippitz und Ulsche bei Strehlen.

Die Kunst des Posamentirers, Bandfabrikanten, Bortenwirkers, Knopf- u. Krepinmachers,

oder gründliche Anweisung, alle Arten Bänder und Borten sowohl auf dem Mühlstuhle, als auch auf dem Schub- und Bortenwirkerstuhle, sowie auch mit Hülfe des Jacquards zu weben, zuzurichten und zu drucken, alle Sorten Tressen und Franzen zu fertigen, Dochte, sowohl platte, als cylinderförmige, und Schläuche ohne Naht zu weben; nebst Angabe der erprobtesten Mittel, die Wasserdichtheit der letztern zu erhöhen und Bouillons (Kantillen), Chenillen, Krepinen, Lahnballeten, Schärpen ꝛc., so wie übersponnene und überzogene, wie auch Bandknöpfe zu fertigen. Nach den neuesten Hülfsmitteln und unter Zuziehung tüchtiger Männer von Fach bearbeitet von **Fr. A. Reimann.** Mit 11 lithogr. Foliotafeln. 8.

1 Rtlr. 15 Sgr.

Das Berliner polytechn. Archiv 1841 Nr. 9 sagt: „Der Verf. hat sich um dieses Gewerbe ein großes Verdienst erworben, daß er die in vielen Journalen sehr zerstreut umher stehenden, aber doch reichen Materialien hier sorgfältig zusammengetragen und dem Fabrikanten das mühselige Zusammensuchen erspart hat.“ — Ebenso heißt es in der Zeitschrift für Gewerbe 1840 Nr. 7: „Der Verf. hat das Verdienst, in alle Einzelnheiten der auf dem Titel genannten Gewerbe gründlich einzugehen, umfassend zu behandeln und durch deutliche Zeichnungen zu versinnlichen. Während eine in Quedlinburg erschienene Schrift über diese Gewerbe 7 Bogen zählt und 1 Rthlr. kostet, bietet die obige Raimannische 21 Bogen und 11 Folio-Tafeln für 1½ Rthlr. — Wir sind gewiß, daß Letztere Allen, die obige Geschäfte fabrikmäßig oder einzeln betreiben, von dem allergrößten Nutzen sein wird.“

Vorräthig zu haben bei **Graß, Barth & Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Selbstunterricht im Reiten.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

A. D. Vergnaud:

Praktischer Unterrtcht in der Reitkunst

für Herren und Damen,

insbesondere zur Selbstbelehrung. Enthaltend: Die Civil- und Militär-Reitschule; die Reitschule für Damen; des Fahren; Besorgung und Unterhaltung des gesunden Pferdes; Besorgung des Pferdes auf der Reise; die thierarzneikundlichen Kenntnisse, welche vor dem Eintritt regelmäßiger Hülfe der Kunst nothwendig werden; der Ankauf, die Bezeichnung und Dressur der Pferde. Mit Abbildungen. Zweite Auflage. 8. geh. Preis 20 Sgr.

In einem Schreiben aus Osnabrück d. d. 22. August 1841, von dem dortigen Agenten Carl Schneider, an die Herren Charles Popper and Barklay in London, befindet sich folgende Stelle:

„Die Resultate des seitherigen Verkaufs Ihres **Perl-Macassar-Oels** sind „als sehr gut zu betrachten, und laufen auch von meinen Abnehmern die besten „Zeugnisse ein. Einer meiner Kunden versichert mich, er hätte schon so viele, „aber noch nie ein solches gutes Mittel gebraucht, welches mit allem Recht die „Perle des Makassar-Oels genannt zu werden verdient. Ein anderer Abnehmer „(ein Advocat) versichert mich, dass seine Haare nach dem Gebrauch der zweiten „Flasche dieses Oels schon wieder hervorwüchsen, und er dasselbe nur mit Vergnügen weiter empfehlen könne u. s. w., u. s. w.“

Dieses so weltberühmte und ausgezeichnete Product ist, die Flasche zu **30 Sgr.**, wie auch **Oil to Colour** zur Färbung rother und grauer Haare, die Flasche zu **35 Sgr.**, in Breslau bei dem Haupt Agenten Herrn **Eduard Gross**, am Neumarkt Nr. 38, 1ste Etage, **ganz allein echt** zu haben.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

In dem zur Herrschaft Czeszewo gehörigen, 3 Meilen von Wreschen, im Großherzogthum Posen gelegenen und von der schiffbaren Warthe durchschnittenen Forste sollen

am 3. März 1842

Funfzehn Hundert ein und zwanzig zu Stab- und Schiffholz taugliche Eichen auf dem Stocke verkauft werden.

Die dem Verkaufe zu Grunde zu legenden Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten und bei der Lokal-Forst-Verwaltung zu Czeszewo einzusehen, und die Eichen werden von den dasigen Forstbeamten auf Verlangen vorgezeigt werden. Kauflustige werden eingeladen, an dem oben bezeichneten Tage in dem zur Herrschaft Czeszewo gehörigen Orte Mikuszewo sich einzufinden.

Schwenten bei Wollstein, im Großherzogthum Posen, den 25. Februar 1842.

Der Königl. Niederländische Forst-Inspektor Lemp.

Keine Hühneraugen mehr!

Ein ganz bewährtes Mittel, um Hühneraugen auf eine schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, ist in Schachteln mit Original-Beschreibung à 10 Sgr, in Breslau allein ächt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Frisch geschossene, starke, feiste Feldhasen

sind eben wieder angekommen, und verkaufe fortwährend gespickt das Stück 12 Sgr., abgebalgt 11 Sgr. **Lorenz,** Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Ein Candidat der Chirurgie, welcher über seine Zeit frei disponiren kann und sich über seinen moralischen Lebenswandel genügend auszuweisen im Stande ist, kann sofort angemessen beschäftigt werden, und die näheren Bedingungen täglich Nachmittag um 4 Uhr erfahren: Nicolai-Straße Nr. 22 im ersten Stock.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum wiederhole ich die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten Tapezierer-Arbeiten zu den billigsten Preisen verfertige, und besonders Gardinen in der Stadt pro Fenster 2 Sgr., außerhalb der Stadt 3 Sgr., in neuestem Pariser und Wiener Geschmack dekorire.

F. Glaeser, Tapezierer und Dekorateur, Schmiedebr. Nr. 33, im 2ten Stock.

Verloren!

Am 31. Jan. Abends ist von der Albrechtsstraße ab, bis ans Ende der Schweidnitzerstr. ein grünseidner Hut mit Halbschleier verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, solchen gegen ein angemessenes Douceur Albrechtsstr. Nr. 58, in der Ersten Etage abzugeben.

Holz-Saamen.

Das Preis-Verzeichniß meiner Nadel- und Laubholz-Sämereien ist gefälligst bei Herrn **Friedr. Ertel** in Breslau abzufordern.

H. G. Trumpff, in Blankenburg am Harz.

Eine Freistelle

im Oelsner Kreise zu dem festen Preise von 750 Rtl. weiset zum Verkauf nach das Comtoir am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Eine schwarzbraune Tuchhülle, mit grünem Tifti gefuttert, und einem langen Kragen, worauf ein kleiner in Falten gezogener Kapschonkragen, ist Freitag den 30. Januar Abends im Deutschen Kaiser gegen eine russischgrüne Tuchhülle vertauscht worden. Es wird gebeten, selbige Kleine Groschen-Gasse Nr. 34, beim Tischlermeister Richter umzutauschen.

Verloren

wurde vom Ursuliner-Kloster bis zur Sandkirche **eine bunte wollene Tasche,** enthaltend: 4 kleine Schlüssel am Ringe, 2 Geldsäckel, eins davon mit etwas Geld, und ein Schnupftuch. Der Finder, als Abgeber derselben im Haupt Johannis auf dem Dome, erhält eine gute Belohnung.

Stähre-Verkauf.

Das Dominium Massel bei Trebnitz stellt vom 1. Februar c. ab eine Anzahl feiner und reichwolliger Stähre zum Verkauf. Die Heerde ist ganz gesund und erbfehlerfrei.

Verlorner Hund.

Es hat sich den 2. Februar Abends ein Bastard von einem Pinscher und Dachshunde, nicht groß, mit weißer Brust und Bauch, braunen Augenbraunen, langen Ohren und langem Schwanz verloren. Er hört auf den Namen Bergmann. Wer denselben Feldgasse Nr. 9 parterre abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 4. April 1841 hierselbst verstorbenen Königlichen Stadtgerichts-Secretairs und Executions-Inspectors Ferdinand Leonhard Seger wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137. und folg. Tit. 17, Theil I. des Allgemeinen Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 22. Januar 1842.

Königliches Pupillen-Collegium.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 8ten Juli 1840 hierselbst verstorbenen Kreis-Justiz-Raths v. Kranichstadt wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17 Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 26. Januar 1842.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Abtheilung für Nachlaß-Sachen.

Graf Rittberg.

Haus-Verkauf,

aus freier Hand.

Ich beabsichtige, mein hierselbst an der Straße am Oderthore sub Nr. 65 mit der schönsten Aussicht von der Mittagsseite belegenes Eckhaus zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu allem und jedem bürgerlichen Verkehr; enthält 4 große abgetheilte Keller, 14 massiv gebaute heizbare Wohnzimmer, 4 Bodenkammern nebst einem großen geräumigen Boden. Dasselbe ist 3 Stock hoch, massiv gebaut und in dem besten Bauzustande. Dazu gehört noch ein am Hause belegenes Gärtchen, von der Oder-Seite, nebst Pferdestall und Wagen-Remise.

Die Kaufsbedingungen sind bei mir jederzeit zu erfahren, weshalb Kaufliebhaber sich gefälligst entweder persönlich oder in portofreien Briefen dieserhalb an mich zu wenden haben.

Oppeln, den 19. Januar 1842.

Barbara verwittw. Gutsbesitzer **Strahler.**

Flügel-Auktion.

Ein guter kirschbaumener Flügel von 7 Oktaven soll heute Morgen um 11 Uhr, Neue Weltgasse Nr. 42, öffentlich versteigert werden.

Reymann, Kgl. Auktions-Kommissar.

Zwei Wohnungen, jede von 2 Stuben im 4. Stock, so wie ein Gewölbe ist zu Ostern zu vermiethen Kränzelmarkt Nr. 1.

Hintermarkt Nr. 2 sind 4 Zimmer im Ganzen oder getheilt im 1sten Stock, auch zwei lichte Keller sogleich zu vermiethen.

Zwei Stuben nebst Beigelaß sind von Ostern ab zu beziehen. Das Nähere sagt Herr Commiss. **Bretschneider,** Albrechtsstr. 10.

Das Spezereigewölbe

mit vollständiger Einrichtung,

am Neumarkt Nr. 38, ist zu Term. Ostern oder auch sofort zu vermiethen. Das Nähere eine Stiege daselbst.

Auf vielseitiges Verlangen

habe ich mich entschlossen, von jetzt ab wieder **alle Freitage** meine verehrten Herren Gäste mit **Stockfisch** zu erfreuen. — NB. Wer **Karpfen** speisen will, kann dies Vergnügen gleichfalls genießen.

C. Sabisch, Reuschestr. Nr. 60, im schwarzen Adler.

Am Ringe, Naschmarkt 56, ist zu kommende Ostern der im Haus-Eingang befindliche offene Verkaufs-Laden zu vermiethen. — Näheres daselbst beim Wirth im Parfümerie-Gewölbe.

Heute Freitag, den 4. Februar

Concert

im dekorirten Saale zu Lindenruhe unter Beibehaltung der aufgestellten Transparente, wozu ergebenst einladet

Woisch, Coffetier.

Eine Stube ist sogleich zu vermiethen Matthiasstraße Nr. 17.

Zu vermiethen 5 Stuben nebst Gelaß, Ohlauerstraße Nr. 24, und zu Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 2. Februar. Gold. Gans: Herr Kaufm. Bach a. Mainz. Hr. Gutsb. Laszczewski a. Warschau. Hr. v. Helm a. Prag. — Drei Berge: HH. Kaufl. Schmieder a. Kitzingen, Martens a. Stettin, Pfaff aus Frankfurt a. M., Schmiegel a. Maltsch, Mehwald aus Liegnitz, Wermuth aus Maltsch. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Quaack aus Leipzig, Donath a. Frankfurt a. M., Tobias a. Grünberg, Scholz a. Kreutzburg. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Rother a. Schönbrunn. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Baron v. Obernitz a. Dame, v. Belina a. Bobrownicki. Hr. Lieut. Gentner a. Pol.-Marchwitz. Hr. Kandidat Rühle aus Liegnitz. — Rautenkranz: Frau Gutsb. Meyer a. Jakobsdorf. Herr Dr. med. Walter u. Frau Kontrolleur Meyer a. Pitschen. Hr. Kaufm. Rosenthal aus Rosenberg. — Weiße Adler: Hr. Kaufmann Bones a. Frankfurt a. d. O. Hr. Gutsb. Graf v. Sierstorpff a. Koppitz. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Schlesinger a. Brieg, Schmidt a. Michelau, Mendel und Lachnit a. Bunzlau. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Graf v. Pfeil a. Hausdorf. Hr. Domainen-Pächter Scholtz a. Kaudern. — Deutsche Haus: Hr. Rendant Lachel aus Schweidnitz. HH. Kaufleute Siebenschuch u. Hering aus Raudten, Pache, Hornisch und Hr. Apotheker Weese aus Reichenbach. Herr Post-Sekretär Röhrich aus Brieg. — Hotel de Saxe: Frau Gutsb. v. Kwitkowska aus Rogade. Hr. Kaufmann Silbermann aus Jutroschin. — Gelber Löwe: HH. Kaufl. Hiller a. Trachenberg, Dompig a. Wartenberg. Herr Gutspächter Fremdling und Herr Pastor Müller a. Riemberg. Hr. Pastor Berlin a. Leipe.

Privat-Logis: Hummerei 3: Herr Pastor Stubenrauch a. Gottesberg. — Klosterstraße 84: Hr. Lieut. Bar. v. Schauroth a. Ohlau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 3. Februar 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.		138½
Hamburg in Banco	à Vista	149½	149⅙
Dito	2 Mon.	148¾	148¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21	6. 20½
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103¼
Berlin	à Vista	100 ⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96 5/12
Wiener Einlös.-Scheine	—	41⅚

Effecten-Course.		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104½	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	82
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101⅔	
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	94⅚
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105⅝	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 —	3½	102	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 —	4	—	—
dito dito 500 —	4	—	104¾
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

3. Februar 1842.		Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″ 10,80	— 1, 4	— 1, 2	0, 1	SSO 10°	überwölkt
„	9 Uhr.	10,78	— 0, 2	+ 0, 8	0, 2	W 15°	überzogen
Mittags	12 Uhr.	10,92	+ 0, 4	+ 0, 2	0, 4	W 58°	„
Nachmitt.	3 Uhr.	11,50	+ 1, 2	+ 1, 0	0, 2	WNW 38°	überwölkt
Abends	9 Uhr.	28″ 0,54	+ 0, 4	+ 0, 4	0, 1	N 46°	„

Temperatur: Minimum — 1, 4 Maximum + 1, 2 Oder + 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.